Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert, Kamen.

Nr. 165 (1. Blatt). **Montag, den 18. Juli 1927.** **55. Jahrgang.**

Beruhigung in Wien.

Die wilde Protestbewegung „in ein geregeltes Fahrwasser übergeleitet".

Die Zahl der Opfer: 70 Tote, 700 bis 800 Verletzte.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Nach Meldungen, die über Preßburg aus Wien eingelaufen sind, ist dort der gestrige Sonntag ruhig verlaufen. Der Generalstreik ist beendet. In den Straßen Wiens verkehrte gestern wieder die Straßenbahn. Nur der Verkehrsstreik geht zunächst weiter. Während es am Sonnabend abend noch zu schweren Zusammenstößen in den Wiener Arbeitervierteln gekommen war, wickelte sich am Sonntag lebhafter Passantenverkehr ohne Störung in den Wiener Straßen ab. Hier und da versuchten kommunistische Agenten durch Ansprachen auf offener Straße, die politischen Leidenschaften wieder aufzupeitschen. Sie konnten jedoch keine Wirkung erzielen. Die Einsetzung von 5000 Mann des Schutzbundes als Ortspolzei scheint auf die Bevölkerung beruhigend gewirkt zu haben. Die Sozaldemokratischen Mitteilungen kündigten am Sonntag an, daß bei Wiederholung der Unruhen der Ausnahmezustand über Wien verhängt werden werde.

Jetzt läßt sich auch ungefähr die Zahl der Opfer der Zusammenstöße übersehen. Die Zahl der Toten beträgt nach amtlicher Feststellung rund 70, nach anderen Mitteilungen 80—100. Es gab 700—800 Verletzte. 250 Personen wurden verhaftet, darunter der Kommunistenführer Siania, der angeblich das Feuergefecht zwischen den Demonstranten und der Polizei durch einen Revolverschuß eingeleitet hatte. Der Materialschaden ist außerordentlich groß. Allein der Umfang der Beschädigungen des Justizpalastes dürfte mit 2—3 Millionen Schilling nicht als zu niedrig beziffert sein. Unabschätzbar ist der Schaden, der durch die Vernichtung der im Justizpalast aufbewahrten Akten entstanden ist.

In Berliner Regierungskreisen hält man die Lage in Wien offenbar für nicht mehr allzu bedrohlich, denn sonst hätte wohl Außenminister Stresemann nicht seinen Urlaub angetreten, sondern ihn um einige Tage verschoben. Das politische Interesse in Deutschland konzentriert sich naturgemäß auf die Verhandlungen zwischen den Führern der Sozialdemokratie und dem Bundeskanzler Seipel über die Umbildung der Regierung und über den Rücktritt des Wiener Polizeipräsidenten Schober.

Seipel hat die Forderungen der Sozialdemokratie abgelehnt,

wohl nicht nur aus seiner persönlichen Einstellung heraus, sondern auch, weil er den Eindruck vermeiden will, als ob die Regierung sich dem Druck der Straße füge, und weil die Landesregierungen, namentlich Tirol, einer Beteiligung der Sozialdemokraten an der Bundesregierung wahrscheinlich starken Widerstand entgegensetzen würden. Auf der anderen Seite findet ein Kompromißvorschlag Seipels, der die Bildung eines Direktoriums vorsieht, an dem außer den Mitgliedern des Kabinetts drei Vertreter der Sozialdemokratie teilnehmen sollen, nicht die Billigung der Sozialdemokraten.

Wenn die Regierung auch jetzt Herrin der Lage ist, so ist eine baldige Einigung doch unbedingt notwendig, da die Möglichkeit einer internationalen Intervention, etwa von seiten Ungarns oder der kleinen Entente, nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Hinzukommt, daß am Tage der Beisetzung der Opfer neue Unruhen ausbrechen können, wenn bis dahin noch keine innerpolitische Entspannung eingetreten ist. Wie wir von der Berliner österreichischen Gesandtschaft erfahren, dürfte ein Kompromiß gefunden werden, das in der Erweiterung der Zuständigkeit des Hauptausschusses des Nationalrates, in dem alle Parteien vertreten sind, besteht. Der Ministerrat tagt in Penamenz, ebenso eine Versammlung von Vertretern der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften. Der Nationalrat wird unmittelbar nach Beendigung des Verkehrsstreiks zusammentreten.

Die Verbindung zwischen Oesterreich und dem Auslande ist insoweit wieder hergestellt, als die Grenze mit Automobilen passiert werden kann. Am Sonntag nachmittag ist in Berlin auch schon ein Eisenbahnzug mit Reisenden aus Wien eingetroffen. Auch Flugzeuge mit Passagieren sind gestern nachmittag von Wien aus nach Berlin, München und Prag abgelassen worden.

Der Generalstreik beendet.

Der WTB.-Berichterstatter in Wien meldet: Der Generalstreik ist beendet, das ist das Kennzeichen der Situation. Als die Wiener Sonntag früh erwachten, hatten die Straßenbahner ihren Dienst auf allen Linien wieder aufgenommen. Die befürchteten kommunistischen Störungen sind nur in unerheblichem Maße an zwei Stellen aufgetreten. Auch die elektrische Stadtbahn, die Omnibusse und die Kraftdroschken verkehren wieder. Dagegen streikt der Fernverkehr weiter. Sonntag vormittag fand eine Sitzung des sozialdemokratischen Parteivorstandes statt. Nach deren Beendigung sind Bürgermeister Dr. Seitz und der Abgeordnete Bauer zum Bundeskanzler Seipel gefahren. Wie man erfährt, wird das Verlangen nach der Entfernung hervorragender Persönlichkeiten aus ihren Aemtern nicht gestellt. Auf allen Seiten zeigt sich das Bestreben, eine Wiederholung der Ausschreitungen durch die Zurückführung des öffentlichen Lebens in normale Bahnen unmöglich zu machen.

Eine Gemeindeschutzwache wurde gebildet

und feierlichst auf die Republik vereidigt. Die Tätigkeit dieser Gemeindepolizei ist auf zehn Tage in Aussicht genommen. Die Stadt Wien hat für die Hinterbliebenen der bei den Unruhen Getöteten als erste Unterstützung 100 000 Shilling zur Verfügung gestellt.

Die Regierung Seipel fest.

Militär und Polizei zuverlässig.

Nach einer Mitteilung der österreichischen Gesandtschaft in Berlin sind mehrere höhere Funktionäre der Bundesregierung nach Prag gekommen, die eine authentische Darstellung über die Vorgänge und die Lage in Oesterreich abgeben konnten. Die Nachrichten, welche zum Teil in der Presse außerhalb Oesterreichs über die Vorgänge in Wien verbreitet wurden, stellen sie als sehr übertrieben dar.

Die Regierung ist, gestützt auf Polizei und Militär in Wien, die sich als durchaus verläßlich erwiesen haben, vollkommen Herrin der Situation.

Der Wiener Bürgermeister gab bekannt, daß beschlossen worden ist, eine Gemeindepolizei zu bilden, die sich aus Angehörigen des Republikanischen Schutzbundes zusammensetzt. Es sind bereits 5000 ausgesuchte Leute hierfür vorgemerkt. Diese Polizei wird ebenfalls bewaffnet. Der Bürgermeister als Landeshauptmann hat den Ausschank von geistigen Getränken verboten und für Uebertretungen des Verbots Bestrafungen angedroht. Die Gewerkschaftskommission und der Sozialdemokratische Parteivorstand haben in diesem Zusammenhang beschlossen, daß die Hotels sowie die Gaststätten und Kaffeehausbetriebe offen gehalten werden können. Das Personal habe jedoch darauf zu sehen, daß das Alkoholverbot streng eingehalten werde.

Die führenden Kreise der Wiener Sozialdemokratie sind bestrebt, die Bewegung wieder in die normale Lage hinüberzuleiten. Es wird von ihnen betont, daß auch die Streikparole diesem Zweck habe dienen sollen, indem die wüsten Ausschreitungen abgelöst werden durch die organisierte Maßnahme der Parteileitung.

Wieder das übliche Aussehen.

Das äußere Bild der Stadt Wien.

Das äußere Bild der Stadt Wien ist in den meisten Fällen wieder normal. Die Gasthäuser und Cafés haben geöffnet. Schon in den frühen Vormittagsstunden zogen große Scharen durch die Stadt, um sich die Zerstörungen anzusehen. Am meisten ist der Justizpalast umlagert, der innen und außen ein schauriges Bild der Verwüstung zeigt. Es stehen nur noch die Grundmauern. In den blauen Sommerhimmel ragt das eiserne Gerüst der rechten Kuppel wie ein Skelett empor. Nirgends mehr sieht man ein Möbelstück. Haufen von verkohlten Aktenstücken liegen umher. Postenketten versperren das Viertel des Justizpalastes und des Rathauses. Das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und Polizei vollzieht sich aber in durchaus freundlichen Formen. Die Stimmung ist noch immer gedrückt. Für den Wiener sind diese Ereignisse noch jetzt unfaßbar, was durchaus verständlich ist, wenn man hört, daß die Zahl der Getöteten dieser beiden Tage dreimal höher ist als die Zahl der Opfer, die die Revolution vor acht Jahren in ganz Oesterreich gefordert hat.

Die letzten Zusammenstöße.

Infolge des in ganz Oesterreich ausgebrochenen Generalstreiks war Wien zeitweilig so gut wie ganz von der Welt abgeschnitten. Nachrichten über die Vorgänge in Wien konnten daher nur auf Umwegen, insbesondere über Preßburg und Prag, nach Deutschland gelangen. In Wien selbst kam es zu einem neuen, ernsten Zusammenstoß. Fünf Wachbeamte wurden von der Menge, die sich rasch durch Zulauf gebildet hatte, bedrängt. Sie gaben darauf Schüsse ab, nach Augenzeugenberichten zumeist Hochschüsse. Immerhin wurden drei Personen verletzt. In der Rosensteingasse sammelten sich ebenfalls Menschenmassen an. Die Wache gab scharfe Schüsse ab, die aber niemand verletzten. Darauf setzte die Menge zu einem neuen Sturm auf die Wachstube ein. Die Wache gab abermals Feuer. Bei den Schießereien wurden im ganzen sechs Personen getötet und etwa zehn schwer verletzt. Darunter befinden sich ein Schutzbundführer, ein Straßenbahner und eine Frau, die zum Fenster ihrer Wohnung hinausgeschaut hatte. Ein Wachinspektor wurde von der Menge, die hauptsächlich aus kommunistischen Jugendlichen bestand, erstochen.

Die Angeklagten im Schattendorfer Prozeß geflüchtet.

Die Mitglieder der Familie Tscharmann, die in dem Schattendorfer Prozeß vom Wiener Schwurgericht freigesprochen worden waren, sind, wie aus Budapest gemeldet wird, aus Schattendorf geflüchtet und haben die ungarische Grenze überschritten.

Der Schattendorfer Pfarrer Kheindl verschleppt.

Nach einer Meldung des ungarischen Korrespondenzbüros wird von der Grenze berichtet, daß die Schutzbundleute den Schattendorfer Pfarrer Kheindl nach einem unbekannten Ort verschleppt haben. Kheindl sei ein Schwager der Brüder Tscharmann.

Die Antwort an Belgien.

Die deutsche Antwort an die Regierung in Brüssel ist fertiggestellt und wird nach der Uebergabe bekanntgegeben werden. Die vielfachen Behauptungen des belgischen Kriegsministers konnten leicht widerlegt werden.

Bereisung des Ruhrkohlenbezirks durch preußische Minister.

In der Zeit vom 18. bis 20. Juli 1927 werden der preußische Minister des Innern und der preußische Minister für Volkswohlfahrt in Begleitung einiger Sachbearbeiter ihrer Ministerien das Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk bereisen. Die Bereisung wird ihren Anfang in Essen nehmen, wo Besprechungen, Vorträge und Besichtigungen stattfinden.

Ferien der Reichsregierung.

Reichskanzler Marx hat seinen Urlaub angetreten. Ob Reichsminister Dr. Stresemann gleichzeitig seinen Urlaub antreten wird, hängt von der weiteren Entwicklung der Ereignisse in Oesterreich ab. Im Laufe der nächsten Woche werden die Minister Köhler, Brauns, Koch, Schaetzel und Curtius in Urlaub gehen. Die Minister Hergt, Schiele und Geßler werden erst im August Urlaub nehmen.

Poincaré in Brüssel.

Der französische Ministerpräsident Poincaré weilte zur Teilnahme an der Einweihung des Denkmals für den „Unbekannten Soldaten" in Laeken in Belgien und hat dort eine Rede gehalten.

Die neuesten Unwetter.

In Niedersachsen sind schwere Gewitter und wolkenbruchartiger Regen in den Gegenden um den Harz, im Leinetal, in Südhannover und in der Lüneburger Heide niedergegangen. Erneut wurden große Schäden an der Getreide- und Obsternte angerichtet. Blitzschläge haben zahlreiche Feuersbrünste im Gefolge gehabt. Besonders heimgesucht wurde der Solling, wo durch die Wassermassen mehrere Brücken weggerissen wurden, sowie das Wesertal in der Gegend von Holzminden. Bei Neuhaus hat Hagel die Ernte vernichtet. Mehrere Ortschaften waren stundenlang ohne Strom.

Auch an der deutsch-holländischen Grenze

ging ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen zwischen Cleve und Nymwegen nieder. Der mit Hagel vermischte Regen richtete schwere Verwüstungen an. Ungeheure Wassermassen wälzten sich von den Höhen dem Wyler-Meer zu, Steine und Geröll mit sich führend. Die Straße Cleve—Nymwegen ist unpassierbar.

In Berlin.

Ein neuer Wolkenbruch, der Sonntag abend in Berlin einsetzte und etwa eine Stunde andauerte, hat wiederum beträchtlichen Schaden angerichtet. Besonders wurden der Luisenstadt und östliche Bezirk Berlins von Wasserschäden betroffen. Bis 12 Uhr nachts wurde die Feuerwehr 75 Mal alarmiert. In Treptow bei Berlin hatten die Wassermassen den Bau der nach dem Ortsteil Stralau führenden Fußgängerbrücke unterwaschen.

Schlesien.

Sowohl Oberschlesien wie Niederschlesien haben erneut heftige Unwetter zu verzeichnen. Besonders schwer häuften sich die Unwetter in der Liegnitzer Gegend. In Neuburg schlug der Blitz in eine Menschengruppe, die mit Kartoffelhacken beschäftigt war. Die Frau eines Kutschers wurde auf der Stelle getötet, ihre Mitarbeiterinnen wurden zu Boden geschleudert und mehr oder minder schwer verletzt. Ueber Breslau ging ein schweres Gewitter mit halbstündigem wolkenbruchartigem Regen nieder, der abermals neue Ueberschwemmungen verursachte.

Katastrophe im Eulengebirge.

Die schweren Unwetter im ganzen Gebiet des Eulengebirges tragen katastrophalen Charakter. Namentlich der Ort Peilau wurde schwer heimgesucht. In Reichenbach ist der Fluß über drei bis vier Meter Höhe über die Ufermauer hinweggebraust. Ganze Straßen sind überschwemmt. Aus der Gegend von Peterswaldau strömen ungeheure Wassermassen heran. Der Schaden der Landwirtschaft ist unübersehbar. Auch im benachbarten Glatzer Berglande wurde riesiger Schaden angerichtet. Am schlimmsten wurde das sogenannte Braunauer Ländchen an der Tschechoslovakei heimgesucht. Dort gingen mehrere Wolkenbrüche nieder, die Brücken und Häuser wegrissen.

Wirbelsturm über Kansas.

Bei einem Wirbelsturm, der über Kansas, besonders über den nördlichen Teil der Stadt, hinwegging, wurden bisher 8 Personen getötet und etwa 100 verletzt. Zahlreiche Häuser wurden beschädigt. — In Newyork wurden bei einem Gewittersturm, der die Stadt heimsuchte und einige Abkühlung der großen Hitze brachte, drei Personen durch Blitzschlag getötet.

Die Trauerkundgebung in Sachsen.

Die Flaggen auf Halbmast.

Nach einer Verordnung der sächsischen Regierung fand am Sonntag für die Opfer der Unwetterkatastrophe im Erzgebirge eine allgemeine Trauerfeier statt. Sämtliche staatlichen und städtischen Schulen und die aus Staatsmitteln erhaltenen Stiftungen, ferner viele Privathäuser hatten Halbmast geflaggt.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Pirna hatte eine Sitzung abgehalten, die sich zu einer großen Trauerkundgebung gestaltete. Amtshauptmann v. Thimmel teilte mit, daß die alten Leute und Kinder aus dem Unglücksgebiete fortgeschafft werden sollen. Die toten Tere seien beseitigt; dennoch bestehe gegenwärtig Seuchengefahr. Es soll aber alles getan werden, um sie zu beseitigen. Es stehe aber noch nicht fest, ob sich noch Tote unter den Trümmern befinden.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 18. Juli 1927.

Mittag . . .

Bläulich sich der Himmel spannt —
Und die goldnen Sonnenstrahlen
Huschen hin und her und malen
Gelbe Kringel in den Sand.

Tiefes Schweigen in der Rund' —
Nur die Linden rauschen leise
Ihre eigne zarte Weise
Um die stille Mittagsstund!

Sanft rauscht des Baches Flut —
An den grünen Ufern klettern
Schierlinge mit breiten Blättern
In der schwülen Mittagsglut.

Und schlummernd an des Feldes Rain,
Im Grün auf weicher Lagerstatt,
Ein Wand'rer ruhet wegematt
Beim hellen Mittagssonnenschein.

O. R.

*

Bezahlung der Mehrarbeit im Baugewerbe.

Unter den Parteien des Reichstarifvertrages für die technischen Angestellten im Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe fand eine Verhandlung über die Bezahlung der im Reichstarifvertrag vorgesehenen Mehrarbeit statt, die folgendes Ergebnis zeitigte:

„Vereinbarung. 1. Der § 2 (Arbeitszeit) des Reichstarifvertrages für die technischen Angestellten im Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe vom 15. Februar 1926 wird wie folgt abgeändert: 1. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt ausschließlich Pausen 48 Stunden, bei durchgehender Arbeitszeit 45 Stunden. Bei vorliegendem wirtschaftlichem Bedürfnis ist auf Anordnung des Geschäftsleiters oder seiner Stellvertreter Mehrarbeit über die 48-Stundenwoche hinaus bis zu 35 Stunden innerhalb drei Monaten zu leisten. Diese Mehrarbeit ist, soweit sie über die 48. Wochenstunde hinausgeht, für jede Stunde mit 1/200 des Monatsgehalts und 12½ v. H. Zuschlag zu vergüten. 2. Am Sonnabend und am Tage vor Weihnachten und Neujahr soll ein früherer Schluß der Arbeitszeit stattfinden. Die durch den früheren Arbeitsschluß an Sonnabenden ausfallenden Stunden sind auf die übrigen Wochentage zu verteilen. 3. Auf dem Bau fällt die Arbeitszeit der Angestellten, deren Tätigkeit unmittelbar mit derjenigen der Arbeiter in Verbindung steht, mit der Arbeitszeit der Poliere und Schachtmeister zusammen. Die üblichen Arbeiten des Bau- und Büropersonals vor und nach der Arbeitszeit, soweit sie zur Aufrechterhaltung und Sicherung des Betriebes notwendig sind, gehören zur regelmäßigen Arbeitszeit. Sie sollen täglich eine halbe Stunde nicht überschreiten. Im übrigen ist die Mehrarbeit bezw. Ueberarbeit, die sich aus dieser Ziffer ergibt, nach den Bestimmungen des § 2, Ziffer 1 bezw. des § 2 zu vergüten." 2. Diese Abänderung gilt ab 1. Juli 1927. Die Vertragsparteien werden gemeinsam die Allgemeinverbindlichkeitserklärung dieser Bestimmung beantragen.

*

Der Rundfunk im Dienste des fremdsprachlichen Unterrichts.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hat seit dem 1. Mai im Rahmen des pädagogischen Rundfunks auf der Deutschen Welle den englischen Unterricht für Schüler wieder aufgenommen. Wie einem Erlaß des Preußischen Handelsministers zu entnehmen ist, sollen hierzu nach den großen Ferien voraussichtlich französischer Unterricht, vom 1. Sept. ab auch kunsterzieherische Darbietungen musikalischer und rezitatorischer Art hinzukommen.

Diese Schulrundfunkstunden sind, so führt der Minister in seinem Erlaß aus, nicht als Ersatz eines lehrplanmäßigen Unterrichts gedacht und bilden keinen in sich abgeschlossenen Lehrgang. Sie sollen vielmehr zur Belebung des Unterrichts dienen und vor allem auch die fremden Sprachen in vorbildlicher Form zu Gehör bringen. Jede Stunde bildet im Rahmen der jeweiligen Unterrichtsstufe ein in sich abgeschlossenes Ganzes. Die Texte bringen eine Auswahl aus dem Besten, was in den gebräuchlichen Lehrbüchern zu finden ist. — Der Minister empfiehlt den Handelsschulen und höheren Handelsschulen und, soweit sie fremdsprachlichen Unterricht haben, den kaufmännischen Berufsschulen Versuche mit diesen Veranstaltungen des Schulrundfunks zu machen; er erklärt sich damit einverstanden, daß versuchsweise einmal im Monat eine Schulrundfunkstunde an Stelle einer Lehrstunde tritt.

*

Beschleunigte Erteilung des Kraftfahrzeug-Führerscheines.

Es wird darauf hingewiesen, daß eine Beschleunigung des Verfahrens bei Erteilung der Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen dadurch ermöglicht werden kann, daß der Antrag auf Erteilung des Führerscheins bereits beim Eintritt des Auszubildenden in eine Fahrschule gestellt und die Lehrbescheinigung am Schluß der Ausbildung nachgebracht wird. In der Zwischenzeit können die erforderlichen Ermittlungen angestellt werden; insbesondere kann auch die Anfrage bei der Sammelstelle erfolgen. Nach Vorlage des Ausbildungsnachweises kann dann sofort die Prüfung durch den Sachverständigen erfolgen. — Die Minister führen in einem Erlaß aus, daß sie gegen ein derartiges Verfahren keine Bedenken haben.

Der Kampf gegen die Verbreitung übertragbarer Krankheiten in Schulen.

Die Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schulen vom 9. Juli 1907 ist im Einvernehmen mit dem Kultusminister und dem Minister des Innern in einigen Punkten abgeändert worden. Hiernach trifft die Anordnung der Schulschließung nach Anhören des Kreisarztes und im Einvernehmen mit ihm der Leiter der Schule, in Volksschulen mit weniger als drei Schulstellen der Inhaber der ersten oder alleinigen Lehrerstelle bezw. der Vorsitzende des Schulvorstandes. Von der Schließung ist der Schulaufsichtsbehörde bezw. dem Patronat (Kuratorium) sowie dem Landrat und der Ortspolizeibehörde unter Angabe der Gründe und des kreisärztlichen Gutachtens Mitteilung zu machen. Die Wiedereröffnung einer wegen Krankheit geschlossenen Schule oder Schulklasse kann jedenfalls nur auf Grund einer kreisärztlichen Gutachtens vom Schulleiter bezw. vom Lehrer der ersten Lehrerstelle oder vom Vorsitzenden des Schulvorstandes angeordnet werden. Es muß ihr eine gründliche Reinigung und Desinfektion der Schule sowie gegebenenfalls der dazu gehörigen Nebenräume vorangehen.

*

Anträge auf Erteilung von Kraftwagen-Führerscheinen.

Wie sich aus einem gemeinsamen Runderlaß des Preußischen Handelsministers und des Ministers des Innern ergibt, ist nach der Anweisung über die Prüfung der Führer von Kraftfahrzeugen der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges an die zuständige Ortspolizeibehörde zu richten, die zu prüfen hat, ob gegen den Antragsteller Tatsachen vorliegen, die ihn als ungeeignet zum Führer erscheinen lassen. Nach erfolgter Prüfung legt die Ortspolizeibehörde den Antrag der höheren Verwaltungsbehörde vor. Die gleiche Bestimmung gilt auch für Landkreise.

(Werbeveranstaltung des Gaues Sauerland für Deutsche Jugendherbergen.) Der Gau Sauerland für Deutsche Jugendherbergen plant für das laufende Jahr große Werbeveranstaltungen. Zweck derselben ist, immer breitere Volksschichten auf das der Volkstüchtigung dienende Werk hinzuweisen und ihm neue Freunde zu gewinnen. Als Anreiz zum Besuch der Veranstaltungen ist mit diesen eine Lotterie verbunden, die vom Oberpräsidenten genehmigt ist. Der Gau beabsichtigt, 600 000 Karten zu je 50 Pfg. herauszugeben. Jede dieser Eintrittskarten ist mit einer Losnummer versehen, die die Aussicht auf einen Gewinn in sich schließt. Insgesamt sind 62 218 Gewinne im Gesamtwert von etwa 96 000 Mark vorgesehen. Der erzielte Gewinn wird restlos dem Herbergswerk zufließen.

*

Die Post beschwert sich.

Die Post beklagt sich darüber, daß jetzt Fruchtsendungen und dergl. in großer Zahl als Päckchen eingeliefert werden, deren Inhalt während der Beförderung meist verdirbt, ausläuft und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Versendungen von schnellverderbenden und nässenden Sachen, wie Früchten, Beeren, Butter, Fetten usw. in Päckchen während der heißen Jahreszeit, wenn nach dem Wärmegrad die Gefahr besteht, daß der Inhalt verdirbt und Flüssigkeit absetzt, unzulässig und im übrigen nur dann gestattet ist, wenn die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung zweckentsprechend eingerichtet sind.

Durch einen abgestoßenen Waggon auf der Schuttabladestelle des Schachtes Grillo wurde der dort beschäftigte Arbeiter Paul Nowack von hier an der linken Kopfseite erheblich verletzt. Er mußte einem Arzt zugeführt werden.

Einen eigenartigen Unfall erlitt dieser Tage die Arbeiterin Antonie Barghер auf ihrer Arbeitsstätte bei der Firma Klein u. Söhne, Unnaerstraße. Ihr war ein spitzes Stück Blech durch den Schuh des linken Fußes gedrungen, wodurch eine recht empfindliche Verletzung zwischen den Zehen entstand, die eine ärztliche Behandlung notwendig machte.

Der Sportgedanke in Kamen marschiert!

Reichsjugendwettkämpfe 1927.

Unsere Stadt stand Sonnabend und gestern im Zeichen des Jugend-Sportfestes, das vom hiesigen Stadtausschuß für Jugendpflege zur Austragung der diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe veranstaltet wurde. Die außerordentlich zahlreiche Beteiligung der Kamener Bürgerschaft aller Kreise, von jung und alt, bewies deutlich, daß auch sie den hohen Wert der Leibesübungen für die Ertüchtigung unserer Jugend und damit für den Wiederaufstieg unseres Volkes erkannt hat und zu würdigen weiß. Der Sonnabend war

der Kamener Schuljugend großer Tag,

konnte sie doch an diesem Tage ihr sportliches und turnerisches Können der Oeffentlichkeit zeigen. Bereits am frühen Morgen sah man die Schüler und Schülerinnen der drei hiesigen Volksschulen voll freudiger Erwartung auf dem Wege zur Schule, doch diesmal nicht zum alltäglichen Unterricht, sondern zur Pflege edlen Sports und frohem Spiel. Um 8 Uhr begaben sich etwa 500 Kinder unter Führung ihres Lehrers zum Sportplatz an der Schützenstraße, wo dank der sorgfältig getroffenen Vorbereitungen sofort mit den Wettkämpfen begonnen werden konnte. 146 Kinder gingen als Sieger hervor. Der Stafetten-Wanderpreis der Stadt Kamen wurde von der Diesterwegschule verteidigt. Er ging jedoch nach scharfem Kampfe mit 55⅖ Sekunden in den Besitz der Falkschule über. Das Ergebnis der Diesterwegschule war 56⅘, das der Josefschule 58⅖ Sekunden. Wenn eine Schule den Wanderpreis 3 Jahre hintereinander erringt, geht er in ihren endgültigen Besitz über. Sehr interessant waren die Einzelleistungen der kleinen Wettkämpfer. Die zwei besten Schüler und Schülerinnen erhielten von der Stadt gestiftete Plaketten aus Bronce, die Sieger der einzelnen Jahresklassen Diplome. Die Schüler und Schülerinnen, die die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllten, erhielten bei der an Ort und Stelle durch Bürgermeister Berensmann vorgenommenen Siegerverkündung Eichensträußchen. Ein Hoch auf das Vaterland beschloß den friedlichen Kampftag. Die Kinder werden sicher noch lange an den anregend verlaufenen Tag zurückdenken. — Die Diplome werden den Siegern in den nächsten Tagen überreicht. Nachstehend folgen die Namen der drei ersten Sieger jedes Schuljahres: Knaben: 8. Schuljahr: Karl Strunk, Walter Hellweg, Hermann Gerdes. 7. Schuljahr: Karl Schultebrauks, Erich Kenthan, Friedrich Gockel. 6. Schuljahr: Gustav Manschke, Karl Kleiböhmer, Karl Bäumer. 5. Schuljahr: Willi Biermann, Wilhelm Schumacher, Stanislaus Hochmanski. Mädchen: 8. Schuljahr: Hedwig Steinmeier, Ilse Henze, Johanna Thiel. 7. Schuljahr: Helene Hackländer, Else Bockmann, Else Wiedemann. 6. Schuljahr: Lydia Schöttler, Else Höppner, Erna Seide. 5. Schuljahr: Luise Spiller, Emmi Niemeier, Grete Ehlrich. Alles in allem kann gesagt werden, daß sich die alljährlichen Reichsjugendwettkämpfe der Kinder in Kamen gut eingelebt haben. Für das nächste Jahr ist eine Bewirtung der Kinder durch die Stadtverwaltung vorgesehen. Wenn auch nicht allen Kindern Preise zufließen konnten, so soll den Kindern zugerufen werden: „Uebung macht den Meister" und viel Glück für die nächstjährigen Wettkämpfe!

Was dieser schöne Auftakt versprach, hat der zweite Tag voll und ganz gehalten. Schon in den frühen Morgenstunden des Sonntag zogen Gruppen der einzelnen Turn- und Sportvereine durch die Straßen, und froh klang es aus jugendlichen Kehlen: „Auf denn, Turner, ringet! Prüft der Sehnen Kraft . . .!" Um ½12 Uhr starteten die Mannschaften der 7 Vereine auf dem Marktplatz zum

Staffellauf durch Kamen.

Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden. Das Ziel war der Marktplatz. — In der Senioren-Stafette (2400 Meter) ging die 1. Mannschaft des Sportverein 1913 als Sieger hervor, während Ballspielverein an zweiter Stelle blieb. Auch in der Jugendlichen-Stafette (2400 Meter) errang 1. Sp.-V. 1913 den Sieg, während der Turnverein zu Kamen unmittelbar folgte. An erster Stelle in der Schüler-Stafette (1800 Meter) stand Turnklub „Eichengrün", an zweiter wieder 1. Sp.-V. 1913.

Nachm. ½3 Uhr begann vom „Schützenhof" aus der imposante und lange Festzug durch die Straßen der Stadt. In mustergültiger Ordnung marschierte Kamens Jugend, alles frische, stramme Gestalten, hinter zahlreichen Vereinsfahnen und Wimpeln einher, von vielen Hunderten frohen Menschen begrüßt und begleitet. Auf dem Sportplatz an der Schützenstr. angekommen, begannen sofort die leichtathletischen Wettkämpfe, die in edlem Wettstreit ausgetragen wurden. Die dabei erzielten recht guten Einzelleistungen fanden die vollste Anerkennung aller Sportfreunde.

Seinen Höhepunkt erreichte das Sportfest der Kamener Jugend in einer

Abendveranstaltung im „Schützenhof".

Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einem schneidigen Marsch des Posaunenchors und dem Gesang des bekannten „Turner, auf zum Streite . . ." wurde von der Damen-Abteilung des Turnvereins zu Kamen, des ältesten der Stadt, rhythmisches Turnen vorgeführt, das großen Anklang fand. Gymnasial-Zeichenlehrer Richter begrüßte im Namen des Ausschusses für Leibesübungen die Erschienenen; insbesondere aber hieß er das Oberhaupt unserer Stadt herzlich willkommen. Sodann ergriff das Wort

Bürgermeister Berensmann,

um den Herren Fricke, Richter, Fitzlaff, Stöckel, Rebbe, Fischer und Hoffmann den Dank abzustatten. Ferner dankte er dem Posaunenchor und seinem Dirigenten Maiwald, dem Musikkorps des T. u. Sp.-V. „Westfalia", der Feuerwehr, der Sanitätskolonne und deren Spielmannstrupp, sowie allen, die zum Gelingen beitrugen. Redner betonte weiter, daß er sich tatkräftig für die Förderung des Sports in Kamen einsetzten werde. Seitens der Stadt seien 140 Morgen für die große Stadion-Anlage vorgesehen. In 3—4 Wochen würde das städtische Schwimmbad soweit fertiggestellt sein, daß es in Benutzung genommen werden könne.

Darauf nahm Herr Bürgermeister die Siegerverkündung und Preisverteilung vor.

Seinen eindrucksvollen Ausführungen, die er mit sinnreichen Glückwünschen an die Sieger verband, folgte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das Vaterland, die stehend gesungene 1. Strophe des Deutschlandliedes und ein dreifaches „Heil!" den Siegern.

Die Preisträger

waren bei den Mädchen Jahrg. 1909/10: 1. Herta Schoppohl, 2. Hedwig Dreischer, 3. Herta Gerdes, 4. Emmi Knorr. Mädchen Jahrgang 1911/14: 1. Klara Gröne, 2. Hedwig Manschke, 3. Annemarie Ruß, 4. Rosa Hahn, 5. Else Thiel, 6. Elfriede Diening, 7. Erna Schurmann, 8. Elfriede Möck, 9. Agnes Hirte.

Sechskampf Knaben Jahrg. 1911/12:

1. Heinz Berke, 2. Herbert Gerdes, 3. Heinrich Schoppohl, 4. Heinrich Böckmann, 5. Alex Koepe, 6. Willi Desinger, 7. Wilhelm Luft.

Sechskampf Knaben Jahrg. 1909/10:

1. Gottfried Betzler, 2. Reinhard Schütz, 3. Heinrich Jühe, 4. Eugen Lumkemann, 5. Hans Schreiber, 6. Helmut König, 7. Fritz Schreiber.

Dreikampf Knaben Jahrg. 1909/10:

1. Alfons Kahl, 2. Willi Schwarze, 3. Heinrich Lange, 4. Paul Rieder, 5. E. Braukmann, 6. Paul Foschepoth, 7. Walter Sommer, 8. Heinz Sasse, 9. Ernst Schnarre, 10. W. Kamp, 11. Erich Müller, 12. Fr. Schmidt, 13. Heinrich Nielinger, 14. Karl Rucks, 15. Erich Schön, 16. Gustav Thomas.

Dreikampf Knaben Jahrg. 1911/12:

1. Hans Heerbeck, 2. Friedr. Dettlaff, 3. Ernst Nagel, 4. Paul Diening, 5. Heinr. Hecker, 6. Karl Gößmann, 7. August Gohmann, 8. Heinrich Neuhoff, 9. Dietr. Runthe, 10. Fritz Knappstein, 11. Georg Drücke, 12. H. Brockmann, 13. Emil Kramer, 14. Emil Kapries

Dreikampf Knaben Jahrg. 1913:

1. Bernhard Runthe, 2. Bruno Sochatzki, 3. Walter Hilbk, 4. Heinz Diekmann, 5. Erich Tackenberg, 6. Julius Pulverreiter, 7. Karl Pfeiffer, 8. Walter Lutz.

Darauf entwickelte sich eine abwechsungsreiche Folge von durchweg hervorragenden sportlichen und turnerischen Darbietungen, die von fleißigem Training und Lust und Liebe zur Sache zeugten und reichen Beifall ernteten. Zunächst führten 16 Turner des Turnklubs „Eichengrün" (Vorturner Pinkus) in ihrer schmucken Tracht einen Fähnchen-Reigen auf, verbunden mit Frei- und Stabübungen. Am Reck leistete die Riege des Turn- und Sportvereins „Westfalia", besonders ihr Turnwart Kolbe, wirklich Erstaunliches, ebenso 5 jugendliche Turner vom Turnverein „Eintracht am Barren. Von der Junggefolgschaft Kamen des Jungdeutschen Ordens (Großmeister Richter) wurden gymnastische Uebungen vorgeführt, die gleichfalls sehr gut gefielen. Mit starkem Beifall wurden die akrobatischen Darbietungen einer Gruppe des Turnvereins zu Kamen, von Herrn Fischer vortrefflich geleitet, aufgenommen. Auserwählte Musikstücke des Posaunenchors und gemeinsame Gesänge vervollständigten harmonisch das Programm.

Die Kamener Jugend hat aufs neue gezeigt, daß sie sportlich auf der Höhe ist, daß ihr Ehrgeiz sie aber immer weiterstreben läßt einem großen und schönen Ziele entgegen. Und dieses Ziel heißt: ein ganzer Mann, gesund an Leib und Seele, ein deutscher Mann, der Vaterland, Volk und Heimat über alles liebt, und ein guter Mensch zu werden.

Den Siegern ein dreifaches Heil!

*

Westick, 18. Juli. **Zur Anzeige gebracht** wurde der Arbeiter Otto B. von hier, der den Bergmann F. B. überfallen und mißhandelt haben soll. B. ist mit einem scharfen Gegenstand, wahrscheinlich einem Messer, gestochen worden und wurde dabei an zwei Fingern der rechten Hand verletzt.

Hamm, 18. Juli. **Ueberfahren und schwer verletzt** wurde am Güterbahnhof ein fünfjähriges Kind aus der Schillerstraße von einem Fuhrwerk. Hinter einem Möbelwagen war noch ein Lastwagen angehangen. Mehrere Kinder liefen hinter dem letzten Wagen her und setzten sich auf die Deichsel. Eins von ihnen kam zu Fall und geriet unter die Räder. Ein Rad ging dem Kind über den Leib, und es wurde schwer verletzt nach Hause getragen.

Im Silberkranze.

Kamen, 18. Juli. Das schöne Fest der Silbernen Hochzeit konnten am gestrigen Sonntag die Eheleute Wilhelm Hegemann und Frau, Henriette geb. König, Ostenmauer wohnhaft, im Kreise der Familie begehen. Möge dem Jubelpaare dereinst auch die Myrthe in Gold erstrahlen.

Mögen nun des Lebens Freuden
Immer ungetrübt und rein
Euch zu allen Tageszeiten
Reichlich zugemessen sein.

Redaktionsbriefkasten

Jäger. Brehm gibt in seinem Tierleben folgende Maße: Der Habicht ist ein großer, kräftiger Raubvogel von 55 Zentimeter Länge und 1,1 Meter Breite, bei 31 Zentimeter Fittich- und 22 Zentimeter Schwanzlänge. Das bedeutend größere und stärkere Weibchen ist 12 bis 15 Zentimeter länger und 15 bis 18 Zentimeter breiter als das Männchen. — Der von Ihnen erlegte Raubvogel dürfte also kein Hühnerhabicht sein.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 18. Juli.

Während flache Tiefdruckgebiete über Norwegen und Polen liegen, hat das Hochdruckgebiet über Großbritannien weiter an Höhe abgenommen. In Deutschland herrschte heute früh im Westen und in Schlesien regnerisches, sonst trockenes, aber bewölktes Wetter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 20 Grad.

Wetteraussichten bis Mittwoch:

Wolkig, keine erheblichen Regenfälle und mäßig warm.

Dortmunder Rundschau

(Einspruch des Gastwirtsgewerbes gegen den ...planten städtischen Hotelbau.) Es ist die Ab... der Stadt, in Gemeinschaft mit privaten ...nen an der Hansastraße südlich der Spar... ein großes Hotel mit 300 Zimmern zu ...uen und zu betreiben. Dagegen veröffent... das Syndikat des Gastwirtsgewerbes der ...dt Dortmund einen längeren Protest und ...ternimmt den Nachweis, daß auch das neue ...tel bei größeren Kongressen der Hotel... mmernot nicht abhelfen kann. In ...em Protest wird weiter betont, daß die Gel... der der Steuerzahler nicht dazu ver... wendet werden dürften, einem Teil der Steuerzahler Konkurrenz zu machen und das Dasein zu erschweren, zumal wenn das Konkurrenzunternehmen nichts anderes sein werde als ein Zuschußbetrieb der Stadt.

Westfalen a Rheinland

Ahlen, 16. Juli. **(Die Explosion einer Karbidflasche.)** Mehrere Knaben wollten die Explosion einer mit Wasser und Karbid gefüllten Flasche beobachten und hatten sich zu diesem Zwecke bereits weit davon aufgestellt. Als es einem der Jungen einfiel, die Flasche nochmals in die Hand zu nehmen, erfolgte die Explosion, durch die der Knabe das Augenlicht des rechten Auges einbüßte und auch über dem linken Auge eine größere Verletzung erlitt.

Höxter, 16. Juli. **(Tödlich abgestürzt.)** Bei Ausführung von Malerarbeiten an einem Hause stürzte ein Lehrling aus Barkhausen von einem etwa zehn Meter hohen Gerüst ab und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist.

Altenbeken, 16. Juli. **(Zugzusammenstoß.)** Ein von Warburg kommender Personenzug fuhr auf einen im Bahnhof Altenbeken haltenden Güterzug. Von dem Güterzug sind zwei Wagen zertrümmert und mehrere beschädigt. Die Lokomotive des Personenzuges ist stark beschädigt und der Postwagen zertrümmert. Der Zugführer des Personenzuges ist tot, ein Schaffner schwer und einer leichter verletzt. Die Reisenden blieben unverletzt.

Dieringhausen, 16. Juli. **(Familientragödie.)** Der von Hagen zugezogene Arbeiter Ernst Hüppe, der eine Kriegerwitwe hier heiratete, schoß nach Streitigkeiten mit seiner Frau und Tochter mehrmals auf diese, traf sie zum Glück nicht. Dann lief er auf sein Zimmer, schnitt sich die Pulsader auf und schoß sich eine Kugel in den Kopf, worauf er sofort starb. Hüppe war ein äußerst streitsüchtiger Mensch; schon die Nacht vorher hatten seine Frau und Tochter ihn verlassen, da er sie mit dem Messer bedroht hatte. Die Polizei stellte den Tatbestand fest, der nur zu Ungunsten des Selbstmörders ausfiel.

Werden, 16. Juli. **(Ein guter Magen.)** Ein hier im Zuchthaus gehaltener Verbrecher hatte den sehnlichen Wunsch, wieder in Freiheit leben zu können. An eine Flucht war aber im Zuchthaus nicht zu denken. Um ins Lazarett zu kommen, wo die Flucht leichter zu bewerkstelligen war, schluckte der Verbrecher eine ganze Reihe Eisenteile. Bei der Magenöffnung fand man nicht weniger als 18 verschiedene Eisenstücke, u. a. auch eine gerade gebogene Sicherheitsnadel, die bereits in die Magenwände gedrungen war. Später ist dem Verbrecher die Flucht tatsächlich geglückt. Nachdem er an verschiedenen Stellen eingebrochen hatte, konnte ihm aber wieder das Handwerk gelegt werden.

Düsseldorf, 16. Juli. **(Ein Schleppkahn gesunken. — Ein Heizer ertrunken.)** In Himmelsgeist bei Düsseldorf sank der dort vor Anker liegende und auf der Bergfahrt begriffene Schleppkahn „Myra". Während sich von dem Schiffspersonal drei Personen in Sicherheit bringen konnten, kam der Heizer ums Leben.

Köln, 16. Juli. **(Der Rhein steigt.)** Der Rhein und die Kinzig sind in dauerndem Steigen begriffen. Die neuen Rheinanlagen bei Kehl stehen teilweise schon unter Wasser. Die Schiffahrt nach dem Oberrhein ist gehemmt, da die von Basel kommenden Schiffe nicht mehr unter der Rhienbrücke durchkommen.

Köln, 15. Juli. **(Egloffstein-Oertel nach Berlin übergeführt.)** Der in Köln verhaftete Hochstapler und Aktenschieber Egloffstein-Oertel wurde nach Berlin gebracht und dort in das Polizeigefängnis übergeführt. Oertel, der noch eine restliche Zuchthausstrafe verbüßen muß, hat außer den bereits bekannten Aktenschiebungen noch mehrere Betrugsmanöver begangen. Seine ebenfalls in Köln festgenommene Geliebte Anna Bonnet wurde gleich wieder freigelassen.

Münstereifel, 15. Juli. **(Fischsterben infolge giftiger Abwässer.)** Durch Zuleitung giftiger Abwässer wurde der Fischbestand der Erft wieder schwer geschädigt. Schon vor zwei Jahren waren die Fische auf dieselbe Weise fast ganz ausgestorben, und erst durch das Hochwasser, besonders des verflossenen Jahres, hatten sie sich wieder ergänzt.

Ludwigshafen, 15 Juli. **(Kirchenbrand.)** Die Empore und die Orgel der katholischen Dreifaltigkeits-Kirche wurden durch Feuer zerstört. Das Gebäude über der Orgel zeigten große Risse. Ein Ueberspringen des Feuers auf den Kirchturm konnte verhindert werden.

Wiesbaden, 15. Juli. **(Autounfall bei Wiesbaden.)** Auf der Land-Straße zwischen Erbenheim und Hattersheim geriet ein Auto plötzlich ins Schleudern und überschlug sich. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert und waren auf der Stelle tot. Der Wagenführer kam mit leichten Verletzungen davon.

Mainz, 15. Juli. **Einbrecher sprengten die Tür des Kellergewölbes** des städtischen Arbeitsamtes und erbrachen den dort eingemauerten Geldschrank. Es fiel ihnen eine Beute von 16 500 Mark in die Hände.

Saison-Ausverkäufe.

Tage der Hausfrau. — Freuden und Leiden. — Der alleszahlende Ehemann.

Schwer verhangen waren die Schaufenster der Stadt in den letzten Tagen. Das ist allemal so beim Saisonwechsel, weißer Woche und wie das sonst noch motiviert wird. Arbeit und Mühe kostet es, bis alles endlich so weit ist. Die Läger werden reduziert, Platz zu schaffen für die Neueingänge. Anfangs zaghaft und leise dringt stärker und stärker der Ruf der Saison-Ausverkäufe mit dem gleichen Locken, Mahnen und Gleißen durch jede Stadt, jedes Dorf, in jedes Haus, in jede Hütte. Die Frau ist die erste, die weiß, daß wieder eine Zeit gekommen ist, die sie schon lange ersehnt. Was der Alarmruf für Feuerwehr bedeutet, das ist der Ausverkauf für die Hausfrau. Das im Grunde der Seele schlummernde Wünschen, Begehren, Hoffen ist wieder lebendig geworden, bricht sich Bahn, flutet schrankenlos vorwärts und hält nur schmollend vor der ernsten, ablehnenden Miene des gestrengen Gatten und Gebieters. Nur schwer kann sich dieser hineinversetzen in das Gedanken- und Interessengebiet eines Frauenherzens, zumal, wenn es auch ihn angeht oder besser seine Geldbörse. So manches muß erst sanft erbeten, verzweifelt abgerungen werden, bis „er" einsieht, daß gerade die Gelegenheit jetzt am günstigsten ist, wo die Prozente über jedem Artikel stehen.

*

Die Saison-Ausverkäufe sind bei den Herren der Schöpfung nicht sehr beliebt. Im Gegenteil. Sie bringen Entbehrungen aller Art. Frühmorgens gehts schon los. Da kocht sich der Hausherr selbst den Kaffee und mimt das Küchenmädchen. Mittags ist es auch nicht besser. Das Fleisch ist angebrannt, die Milch hat sich über den Herd verbreitet, der Tisch ist nicht gedeckt, die Zimmer sind nicht aufgeräumt, die Kinder schreien von morgens bis Mitternacht. Das ist ungemütlich und er ißt „außerhalb". — Die Frau ist aber glücklich. Kauft, schleppt Pakete und geht wieder kaufen. Am Abend erst fällt ihr auf, daß sie dieses und jenes noch vergessen hat.

*

Ein Herr und eine Dame. Er resigniert, abgespannt, teilnahmslos. Sie glückstrahlend, gerötete Wangen. Alle Kaufhäuser am Platze müssen besucht werden. — „Haben Sie Kinderwäsche?" Drei Treppen, Gang links, vierter Tisch". — Der Aufstieg beginnt, Er hinterdrein, Stufe um Stufe, mit säuberlicher Miene. Die Lippen formen Stoßseufzer. Es beginnt die Suche. — So, das wäre erledigt. „Ach, was ich noch wollte?" — und weiter gehts. — Doch erst einmal zur Kasse . . . Er zahlt, zahlt, zahlt. Wozu ist er denn auch verheiratet. Er hat doch eine so — o — o anspruchslose Frau, wie ihm immer wieder versichert wurde.

*

Selbstverständlich anspruchslos! — Sie kauft doch nur das dringend Notwendigste. Daß das, was sie kauft, auch notwendig ist, beweist sie mit schlagenden Argumenten. Sie braucht einen neuen Hut! Sie braucht ihn eben! — Er steht allweil ergeben im Hintergrund, lächelt müde und — schweigt. „Das Teuerste ist immer das Beste", meint seine Frau, die dementsprechend kauft. Er nickt bejahend und bewundert ihre Logik. — Es geht nichts über die Harmonie einer solchen Ehe.

Als sie Wäschestoff kaufte, begann er zu murmeln. „Davon verstehst du nichts, Hans", spricht sich vernichtend über eine Achsel, und unter dem Lächeln der Verkäufer und Verkäuferinnen entfleucht er ehrfurchtsvoll in den Hintergrund, bis sie ihn freundlich auffordert, zur Kasse zu gehen.

Auf der Straße. „Ach Frau S., gut, daß ich Sie treffe". „Was meinen Sie zu diesem Stoff?" — Die Dauerunterhaltung ist eingeleitet. Zwei Ehemänner nicken sich verständnisvoll zu und seufzen. — Es wird noch dies und jenes gekauft. Und es wird Abend, als der Geschäftsschluß zwei Freundinnen trennt.

*

Zu Hause. Es wird ausgepackt. „Wie steht mir der neue Hut?" Er tut ganz begeistert, obwohl ihm der Hut garnicht passen will. Und morgen . . .? Darüber schläft man ein.

*

So geht es noch etliche Tage. Dann kommt die Belohnung. Aus der Fülle der Papierflut schält sie ein unscheinbares Tütchen und daraus eine Krawatte, für ihn bestimmt. Er ist beschämt, gerührt, bereit zu neuen Opfern. — Am nächsten Tage wird er still die Krawatte umtauschen. —

*

Das sind die Freuden und Leiden der Ausverkäufe die periodisch wiederkehren. Freudentage für die Frau. — Und was tut nicht ein Mann, um sein liebes Frauchen glücklich zu sehen . . .?!

W. T.

Film und Lichtbildpflege in Westfalen.

Neuorganisation des kulturellen Lichtbild- und Filmwesens. — Bildung eines Landesverbandes.

Im Laufe der letzten Jahre hat im Bereich der Provinz Westfalen die Entwicklung des kulturellen Lichtbild- und Filmwesens außerordentliche Fortschritte gemacht. Durch eine ebenso umfangreiche wie intensive Pionierarbeit, die in erster Linie durch den Landesverband Westfalen des Deutschen Lichtbildbundes in Dortmund und durch den Bildschaubund in Gelsenkirchen geleistet worden ist, sind in vielen Städten und in zahlreichen Gemeinden der Provinz Lichtbild und Film für die Schulen, die Jugendpflege und die Volksbildungsbestrebungen in weitem Umfange dienstbar gemacht worden.

Es sind nicht nur die Volks- und höheren Schulen Westfalens zu Hunderten mit Film- und Lichtspielapparaten versehen worden, sondern es sind darüber hinaus von Kommunen und Vereinen größere Vorführungsgelegenheiten für Filme und Lichtbilder geschaffen worden, die vor allem

im Dienste der Jugendpflege,

des Volksbildungswesens und des Reformkinogedankens erfolgreiche Arbeit geleistet haben. Vielerorts ist die Entwicklung schon so weit gediehen, daß die Vorführungen von Film und Lichtbild in regelmäßigen Abständen für Schule und Jugendpflege stattfinden. Die Kommunen sind dazu übergegangen, Lichtbildarchive zu schaffen oder die bereits vorhandenen auszubauen. Ebenso hat beispielsweise die Stadt Dortmund ein umfangreiches Filmarchiv geschaffen, das sowohl Lehrfilme als auch größere Kulturfilme umfaßt, die auch außerhalb der Stadt an Gemeinden und Vereinen zum Verleih gebracht werden. Außerdem sei noch besonders bemerkt, daß in Westfalen weit

über 200 Lehrer und Lehrerinnen

und andere in der Jugendfürsorge und im Volksbildungswesen tätige Personen zu technischen Leitern von Lichtbild- und Filmvorführungen ausgebildet sind und die vorgeschriebene staatliche Prüfung bestanden haben.

Das stetige Anwachsen der Aufgaben hat es wünschenswert erscheinen lassen, eine Neuorganisation des kulturellen Lichtbild- und Filmwesens in Westfalen vorzunehmen. Auf Einladung der beiden Landesverbände des Deutschen Bildspielbundes in Dortmund und Gelsenkirchen versammelten sich in Dortmund die Vertreter zahlreicher westfälischer Städte und Gemeinden unter dem Vorsitze des Stadtrates Dr. Fluhme-Dortmund, um über eine Zusammenfassung westfälischer Städte und Gemeinden zu einem gemeinsamen Vorgehen zu beraten.

Nach einer eingehenden Aussprache erklärten sich die versammelten Vertreter damit einverstanden, daß für den Bereich der Provinz Westfalen zur Pflege des kulturellen Lichtbildwesens als Unterbezirk des deutschen Bildspielbundes in Berlin

ein Landesverband Westfalen

gegründet wird, in dem der Bilderschaubund im Ruhrgebiet vollständig aufgeht. Der Landesverband soll seinen Sitz in Dortmund haben und zu seinem Vorsitzenden soll Stadtrat Dr. Fluhme-Dortmund und zu seinem Ehrenvorsitzenden Oberbürgermeister von Wedelstädt-Gelsenkirchen vorgeschlagen werden. Zum Zwecke einer intensiveren und rationelleren Bearbeitung des gesamten Gebietes werden innerhalb des Landesverbandes Westfalen sieben Unterbezirke gebildet: Bochum-Gelsenkirchen, Dortmund, Siegen, Lippstadt, Ahaus-Gronau, Münster und Minden. Dem Bezirk Bochum-Gelsenkirchen ist auch das gesamte Vest zugeteilt worden, weil hier die historische Entwicklung schon ein einheitliches Gebilde geschaffen hat. Der Bezirk Dortmund umfaßt den mittleren Teil des Regierungsbezirkes Arnsberg, während der Bezirk Siegen sich südlich davon und der Bezirk Lippstadt östlich davon ausdehnt. Dem Unterbezirk Lippstadt ist auch vorläufig der südliche Teil des Regierungsbezirkes Minden zugeteilt worden. Der Regierungsbezirk Münster wird durch diese Einteilung in eine westliche Hälfte mit dem Mittelpunkt Ahaus-Gronau und in eine östliche Hälfte mit dem Mittelpunkt Münster aufgeteilt. — Der Landesverband Westfalen im Deutschen Lichtspielbund übernimmt

in der Pflege des Film- und Lichtbildwesens

nunmehr den allgemeineren Teil des Aufgabenkreises. Er wird in der Hauptsache den Verkehr mit dem Deutschen Lichtspielbund, die Regelung der Ausbildung von technischen Leitern von Film- und Lichtbildvorführungen, Auskunft und Beratung, die gemeinsame Versicherung und gegebenenfalls die Uebernahme der geplanten Genossenschaft zur Herstellung von Lehrfilmen regeln. Ferner wird er auf Wunsch die Vermittelung von Filmen, den Ankauf von Filmen, Lichtbildern und Vorführungsapparaten übernehmen und außerdem eine größere Fachbücherei unterhalten. Die Unterbezirke haben mehr die praktischen Aufgaben der Film- und Lichtbildpflege zu lösen. In dem Sitz eines jeden Unterbezirkes wird eine Bestellanstalt ins Leben gerufen, die den angeschlossenen Mitgliedern, die sowohl Gemeinden, Schulen und Vereine umfassen können, den Verleih von Filmen vermittelt. Die Leitung des Bezirks wird sich außerdem die Abhaltung von Vorträgen und die Gründung und Unterstützung neuer Arbeitsstellen angelegen sein lassen und so für eine Propaganda der ganzen Arbeit sorgen. Sie wird ferner an

die Errichtung von Arbeitsgemeinschaften gehen,

um Grundsätze für Film- und Lichtbildverwendung an Schulen, in der Jugendpflege und Volksbildungsbestrebungen zu gewinnen. Zuletzt wird sich der Unterbezirk an den Film- und Lichtbildprüfungen beteiligen, damit Unterlagen für die zweckmäßige Auswahl von guten Filmen und Lichtbildern geschaffen werden.

Als Organ des Landesverbandes Westfalen sind vorgesehen der Vorstand und die Hauptversammlung. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden des Landesverbandes und den Vorsitzenden der einzelnen Unterbezirke, ferner aus dem Geschäftsführer und vier Sachverständigen aus dem Kreise der technischen Leiter. Die Hauptversammlung besteht aus der Gesamtheit der Verbandsmitglieder.

Opladen, 15. Juli. **(Raubversuch in der Reichsbank.)** Ein frecher Ueberfallversuch, der aber zu keinem Ergebnis führte, fand in den Räumen der Reichsbanknebenstelle statt. Die Beamten hatten die Büroräume bereits verlassen, nur Reichsbankrat Fiedler und Obergeldzähler Heidenreich befanden sich noch da. Als Bankrat Fiedler aus den eigentlichen Diensträumen in den Publikumsraum trat, stellte sich ihm ein gutgekleideter Mensch mit erhobenem Revolver entgegen und kommandierte zweimal „Hände hoch!" Der Ueberfallene rief sofort dem in den Hinterräumen anwesenden Heidenreich zu, der die Alarmglocke für die Polizei in Tätigkeit setzte. Gleichzeitig riß er die Fenster auf. Hierdurch wurde der Bursche stutzig. Er schwang sich auf sein im Flur stehendes Fahrrad und verschwand in schleunigster Flucht. Es ist nicht geglückt, den Täter zu erwischen.

Reichsfürsorge für Kleinrentner

(W. T. B.) Der Reichsrat stellte im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1927 für die Kleinrentnerfürsorge einen Betrag von 25 Millionen Reichsmark zur Verfügung. Durch das bedauerliche, zum Teil allerdings auf Anregungen von Rentnervertretungen selbst zurückzuführende Verhalten einer großen Anzahl Bezirksfürsorgeverbände sind die Kleinrentner bisher nicht in den Genuß dieser Bezüge gekommen. Um eine weitere Verzögerung der Nutzbarmachung dieser Beträge zu vermeiden, haben das Reichsarbeitsministerium und das Ministerium des Innern jetzt über die Verwendung dieser Mittel neue Bestimungen getroffen. Danach erhalten die Klein-Rentner, die bereits 1914 in Fürsorge standen, alsbald eine einmalige Unterstützung in Höhe des für Juli geltenden Kleinrentnersatzes, mindestens jedoch a) als Alleinstehender 30, b) als Ehepaar 50, c) für zuschlagsberechtigte Kinder je 10 Reichsmark. Es ist nunmehr zu erwarten, daß die Mittel, die der Reichstag für eine Verbesserung der Lage der Kleinrentner zur Verfügung stellte, alsbald ihrer Zweckbestimmung zugeführt werden

*

Kleine Nachrichten.

Die seit längerer Zeit umgehenden Gerüchte, daß der deutsche Generalkonsul Geheimrat Mudra, seinen Posten verlassen werde, finden nunmehr ihre Bestätigung.

Der Kongreß der Ligen für Menschenrechte in Paris hat eine Tagesordnung gegen den Faschismus angenommen.

An Bord zweier aus Argentinien in London eingetroffener Getreidedampfer wurden zahlreiche tote Ratten entdeckt, die nach der bakteriologischen Untersuchung an Beulenpest gestorben sind.

In Dublin ist die bekannte Revolutionärin Gräfin Markiewicz gestorben. Sie war die erste Frau, die ins englische Parlament gewählt werde, hat aber niemals ihren Sitz eingenommen.

Spanien ist zum Wiedereintritt in den Völkerbund geneigt gegen Erfüllung seiner Wünsche in Tanger.

Dr. Eckener ist in Rio de Janeiro auf der Reise, die er zur Vorbereitung des Zeppelindienstes Europa—Südamerika nach Buenos Aires unternimmt, eingetroffen.

Aus der Welt der Technik

Magnetische Straßensäuberung.

Um die Automobilstraßen von allen die Bereifungen schädigenden Metallteilen, wie Nägel und dergleichen, gründlich zu säubern, hat man neuerdings in Amerika ein Verfahren erprobt, das sich als sehr wirksam erwiesen hat. Man ließ einen Lastkraftwagen, an dem ein sogen. Hubmagnet bodennah befestigt war, über Automobilstraßen fahren, wobei auf einer acht Kilometer langen Fahrt nicht weniger als 68 Kilogramm an Metallgegenständen von dem Magnet angezogen und damit von der Straße beseitigt wurden, während bei drei anderen Versuchsfahrten auf dieselbe Weise 271 Kilogramm Metallteile aufgenommen wurden. Man hofft, durch die Anwendung dieser Reinigung die Beschädigungen der Automobilradschläuche durch spitze Eisenteile, die oft so klein sind daß man sie auf dem Boden kaum wahrnimmt, sehr zu vermindern, wenn nicht gar völlig unmöglich zu machen.

Spiel/Sport/Turnen

Deutscher Sportsieg in Frankreich.

Bei dem vom Yacht-Klub de france veranstalteten Motorbootrennen auf der Seine hat Fritz von Opel Rüsselsheim auf seinem Motorboot „Opel II" den Preis des Marineministeriums davon getragen, in dem er die sieben Kilometer lange Strecke in 6,51¾ Minuten zurücklegte.

Außer in dem Klubrennen hat Fritz von Opel auch an dem Kampf um den Preis von Paris teilgenommen, den er gleichfalls gewann.

Wetter-Aussichten.

Wöchentl. Wetterbericht der Hamburger Warte.

18. Juli: Veränderlich, Sonne, Wind, angenehm warm, teils gewitterhaft.
19. Juli: Wenig verändert.
20. Juli: Sonne, Wolkenzug, warm, strichweise Gewitterneigung.
21. Juli: Sonne, teils Wolken, warm, oft schwül, strichweise Gewitter.
22. Juli: Heiter, warm, teils gewitterhaft.
23. Juli: Sonne, warm, Wind, strichweise Gewitter.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

SAISON AUSVERKAUF

Wir haben es Ihnen bereits angekündigt: **„Unsere Qualitäten von höchstem Wert, Unsere Preise an der untersten Grenze".**

Und jetzt bitten wir Sie: Ueberzeugen Sie sich selbst, Sie werden zu dem an allen Abteilungen unseres Hauses **riesige Vorräte, beste Auswahl** vorfinden. Die Sorgfalt, mit der unsere Einkäufe geprüft werden, bürgt Ihnen dafür, daß Sie auch bei den bis zu Spottpreisen reduzierten Saison-Artikeln — nur erstklassige, geschmackvolle Waren antreffen werden!

Waschstoffe

Wollmousseline Ia Qualität, nur entzückende, neue Muster, Regulärer Wert bis 3.50 Mk. Serie I mit kleinen Schönheitsfehlern . . **0.95**
Serie II . . . **1.45** Serie III . . . **1.95**
Mousseline imit. nur gute Qualität, in reizenden Musterstellungen . . . . . .
Serie I **0.35** Serie II **0.48** Serie III **0.58**
Voile bedruckt 100 u. 110 cm breit, in reizenden, modernen Dessins. Regulärer Wert bis 3.75 Mk.
Serie I Voile imit. **0.55** — Serie II Vollvoile **1.45** — Serie III Vollvoile **1.75**
Bestickter Vollvoile Ia Schweizer Qualität, 112 cm breit, außergewöhnlich billig . . **1.95**
Regulärer Wert 3.25 Mk. . . . . .

Kleiderstoffe

Foulard 90 cm breit, reine Wolle, hervorragende Qualität, in vielen Farben **1.75**
Regulärer Preis 3.90 . . . . . .
Composé 130 cm breit, uni und kariert, hervorragende Qualität, außergewöhnlich billig **2.95**
Regulärer Wert 7.50 . . . . . .
Manteistoff 130 cm breit, reine Wolle, in vielen Farben, besonders für Kindermäntel und Sportjacken geeignet. Früh. Preis 5.50 Mk. **2.50**
Pullover . . . . . Serie I **0.68**
Serie II . . . **0.95** Serie III . . **1.75**
mit Kunstseide reine Wolle

Seidenstoffe

Rohseidendruck ca. 85 cm breit, nur hübsche Muster . . . . . .
Serie I mit Kunstseide **1.65** — Serie II mit Kunstseide **2.50** — Serie III reine Seide **2.95**
Kunstseidendruck 70 breit, reizende Dessins
Serie I **0.68** Serie II **0.98** Serie III **1.25**
Crêpe-de-chine-Druck 100 cm breit, reine Seide, entzückende aparte Muster. Früherer Preis bis 15.— Mk. . . . . .
Serie I **5.90** Serie II **6.90** Serie III **8.75**
Taffet-Schotten 85 cm breit. Ia reine Seide in besonders schönen Stellungen. Regulärer Wert 8.90 Mk. **4.50**

Sonder-Angebot

Bulgaren-Crêpe weiß, 100 cm breit, gute Qualität, besonders billig **1.25**
Liberty-Faconne 90 cm br., reine Seide in schwarz marine und allen Modefarben, eine seltene Kaufgelegenheit. Regulärer Wert . . 7.50 **4.75**
Crêpe de chine ca. 95 cm breit, reine Seide, schwarz, marine und alle Modefarben, langjährig bewährte Qualität **4.75**

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden Achsel- und Trägerform aus gut. Hemdentuch mit Hohlsaum abschl. und Stickerei-Garn. . . 2.45, 1.65, 0.98 **0.75**
Damen-Beinkleider offene und geschl. Form mit Klöppelspitze und Stickerei garniert 2.90, 1.85, 1.10 **0.95**
Damen-Hemdhosen aus weiß u. farb. Wäschebatist m. Valenc.-Sp.garn. 3.75, 2.95 **2.25**
Unterfallen Achsel- u. Trägerform mit Stickerei u. Val. garn. . 1.45, 0.98, 0.85 **0.60**
Damen-Prinzeß-Röcke Wäschetuch u. Wäschebatist, mit Hohlsaum abschl. und Valenc. Spitze garniert 5.95, 3.95 **1.95**
Damen-Nachthemden a. weißem und farbig. Wäschebatist . . 3.75, 2.95, 2.45 **1.95**
Herren-Nachthemden aus solidem Hemdentuch, Geisha u. geschl. Form . . 4.90 **3.60**

Handarbeiten

Weißgez. Decken und Quadrate

Quadrate 30x30 cm	0.35	**0.22**
Decke 130x130 cm	4.20	**3.25**
Decke 130x160 cm	5.40	**4.25**
Decke 160x200 cm	8.50	**6.90**

Spitzengarnituren reich mit **Spitze und Durchsatz** . . . . . .

Deckchen 30x30	Deckchen 50x50	Decke oval 40x60	Decke oval 45x80
0.28	**0.68**	**0.59**	**0.88**

Herren-Artikel

Oberhemden aus geschmackvollen Perkal- und Zephirstoffen 4.95 **2.95**
Oberhemden weiße Makkosatin-Brust und Manschetten, prima Grundware . . 5.90 **4.50**
Kragen Eckenform, bestes vierfach Makko **0.58**
Kragen Umlegeform, bestes vierfach Makko **0.68**
Binder reine Seiden, nur moderne eleg. Zeichnungen 2.75, 2.50 **1.95**

Federn

Federn besond. preiswert . . 3.50, 2.95 **1.95**
Weiße Federn von besonderer Füllkraft 6.75, 5.75 **4.50**
Inlett garantiert federdicht und echt rot
130 cm breit **2.30** — 160 cm breit **2.75**

Feston und Klöppelspitzen

Festons schmal für Kinderwäsche 0.20, 0.16 **0.06**
Festons gute Ware, teils Glanzgarn, gestickt, bis 8 cm breit . . . 0.45, 0.36 **0.25**
Festons stumpf gesäumt mit passenden Trägern 0.48, 0.33, 0.28 **0.22**
Beff-Festons gute Qualität 0.65, 0.58 **0.48**
Rock-Festons in guter Ausführung . . 0.85, 0.55 **0.35**
Klöppelspitzen und Durchsätze in allen Breiten 0.22, 0.18, 0.12 **0.05**
Hemdenpassen in Feston und Klöppel 0.45, 0.38, 0.28 **0.25**

Gardinen

Spannstoffe doppeltbreit, Ia Qualitäten, riesige Auswahl . . . . . .
Serie I II III IV
Meter **0.70 0.98 1.45 1.95**
Gardinen-Fenster 2 Flügel erprobte Qualitäten neue Muster . . . . . .
Serie I II III IV
Meter **6.30 8.75 10.50 14.50**
Nessstoffe ca. 150 cm breit, in elfenbein- und arabfarbig . . . . . .
Serie I II III IV
Meter **1.25 1.75 2.25 3.50**
Stores mit wirkungsvollen Einsätzen, in guter Verarbeitung . . . . . .
Serie I II III IV
Meter **1.25 2.95 4.50 6.75**
Dekorationsstoffe Kunstseide, 120—130 cm breit, indanthren . . . . . .
Serie I II III IV
Meter **2.95 3.95 5.25 8.25**
Steppdecken zweiseitig Satiné, mit guter Füllung **10.50 14.50 19.50**

Reformbetten

Reform-Unterbett mit Ia Trikot, Oberseite 76/149 . . . . . **8.75**
Reform Unterbett mit Ia Trikot, Oberseite 83/190 . . . . . **13.50**
Reform-Unterbett mit Ia Trikot, Oberseite 90/190 . . . . . **14.50**

Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, feinfädig, für Leibwäsche 0.48, 0.39 **0.30**
Hemdentuch 80 cm breit, starkfad., kräftige Qualitäten 0.62, 0.53 **0.39**
Rein Macco 80 cm breit, nur feinste Fabrikat, f. eleg. Leibwäsche . 1.25, 0.98 **0.68**
Bettdamaste 130 cm breit, Streifenmuster, beste Ausrüstung . . 1.95, 1.25 **0.98**
Hausfuch 150 cm breit, schwere, griffige Stuhlqualitäten . . . 1.75, 1.35 **1.10**
Handtuchgebild in allen Größen 0.45, 0.36 **0.22**
Schürzenstamosen 120 cm breit, nur erstklassige Fabrikate . . . 1.25, 0.92 **0.85**

Bett-, Tisch- und Frottierwäsche

Kissenbezüge nur aus qualitätsvoll. Grundstoffen 1.45, 1.25 **0.78**
Paradekissen mit Feston- u. Klöppelgarnierung 5.60, 3.95 **1.95**
Tischtücher
110x150 **1.85** — 110x150 Halbleinen **2.65** — 130x160 **2.75** — 130x160 Halbleinen **3.50**
Servietten 50x50 **0.39** — 60x60 Halbleinen **0.62**
Frottiertücher aus gutem, schwerem Material 1.20, 0.98 **0.58**
Handtücher 48x100 cm, gute, saugkräftige Gerstenkörne . . . 0.68, 0.59 **0.49**

Korsetts

Büstenhalter aus festem Hemdentuch, lange Form für starke Damen . . 1.95 **1.10**
Strumpfbandgürtel mit Halter zum Abnehmen 1.50, 0.95 **0.48**
Hüfthalter aus festem Drell, ohne Rückenschnürung 3.90, 2.75 **1.50**
Hüfthalter aus gutem Drell, mit breiter Schließe, oben Gummi und Strumpfhalter 3.60, 2.65 **2.10**

Ein Posten Büstenhalter
Trikot und Hemdentuch **0.38 0.55 0.95**
Reisekollektion
Hüfthalter und Korsetts, leicht angestaubt . **1.25 1.95 2.45**

Gelegenheitskäufe zu Sensationspreisen!

Auslage auf Extra-Tischen! Mengenabgabe vorbehalten.

Außergewöhnliches Angebot!
Ca. 1000 Meter Seidenstoffe, darunter reinseid. Foulards, Crepe-marocain-Druck, Seide mit Wolle, entzückende Taffet-Schotten, Bengalin-Mantelseiden, Honan bedruckt, nur Ia Qualitäten, deren regulärer Wert bis 11.— Mk. ist **5.50**

Kinder-Söckchen
feinste Flor-Qualität, mit farbigem Rand . . . .
Größe 4, 5 und 6 . . . . . .
Paar **0.50**

Damen-Hemdhosen
Wirkware . . . . . .
Serie I **0.95** — Serie II **1.35** — Serie III **1.75**

Damen-Hemdchen
Wirkware . . . . . .
Serie I **0.65** — Serie II **0.95** — Serie III **1.35**

Damen-Schlupfhosen
Serie I **0.65** — Serie II **0.95** — Serie II **1.45**

Ueber 5000 Damen- u. Kinderschürzen

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Kinderschürzen weiß und bunt	**0.65**	**0.95**	**1.35**	**1.95**
Damenschürzen Siamosen-, Satin- und Indanthren-Stoffe . .	**0.85**	**1.55**	**1.95**	**2.45**
Damenschürzen weiß, mit Stickerei	**0.95**	**1.35**	**1.75**	**2.45**

Kinder-Wäsche! Mehrere Reisekollektion. Knaben- und Mädchen-Hemden und Beinkleider, alle Größen
Sortiment I II III
jedes Teil **0.75 0.95 1.25**

Damen-Taschentuch
weiß Batist, mit Hohlsaum und gestickter Ecke .
Stück **0.08**

Kunstseidene Röcke
zum Teil mit kleinen Fehlern . . . . . .
3.95 2.95 2.25 1.65

Einsteckfuch
Crepe de Chine, reine Seide . . . . . .
Stück **0.75**

Spielanzüge
für Knaben und Mädchen . . . . . .
Serie I **0.65** — Serie II **0.95** — Serie III **1.35**

6000 Meter Klöppelspitze
4 bis 8 cm breit . . . . . .
Meter **0.10** und **0.20**

Spottbillig: **Ein großer Posten Stores,** engl. Tüll, hervorragende Qualitäten
Serie I **3.90** — Serie II **6.90** — Serie III **9.75**

Bis 50 % unter Preis!

Waschseidene Strümpfe
bekannt solide Qualität, alle modernen Farben, mit kleinen unscheinbaren Schönheitsfehlern . . .
Paar **1.45**

Ein Posten 80 cm breiter **Schürzensatins**
in vielen Mustern, nur Ia Qualität . . . . . .
Meter **0.59**

Ein großer Posten **Bettücher**
nur gute Haustuche und Halbleinen bis . . . .
40 Prozent unter Preis!

Bettbezüge
130x200 cm, aus kräftigem Hemdentuch . . . . . Stück **4.10**
130 x200 cm, aus gutem Streifdamast . . . . . Stück **5.45**

Frotlierwäsche
Händtücher und Laken, in allen Breiten und Größen . . . . . .
bis 1/3 unter Preis!

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster

GEBR. Kaufmann A.-G.
DORTMUND

Nr. 165
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Montag,
den 18. Juli 1927.

Saison-Ausverkauf!

Staunend billige Preise.

Frauen-Hüte 4.50 mit hübsch. Garn. 3.50
Backfisch-Hüte 2.50 in allen Farben . . 1.50
Seiden-Hüte 5.50 neueste Formen . 4.50
Modell-Hüte im Preise mehr als 50% ermässigt.

Kamen **VOOS** Oststr. 29

Nur für Damen!

Thalysia-Hygiene-Korsett-Schau

für schlanke, starke und stärkste Damen

Frauen, Mütter, Töchter!

Sie sollen und müssen alle erfahren, wie man die Büste dauernd schön erhält, sie vor Erschlaffung und Verfettung bewahrt, wie man starke Hüften vermindert, Übermagen, Fett- und Hängeleib und die damit verbundene Unschönheit der Figur restlos beseitigt, und wie man Verunstaltung durch Wochenbett wirksam vorbeugt und evtl. vorhandene endgültig beseitigt, wie man sogar nach Operationen und sonstigen Leibesschäden sich wieder vollen Wohlbefindens erfreut und vieles andere durch unsere überall mit großer Begeisterung aufgenommene Veranstaltung:

Vortrag mit Ausstellung



Vorher

Vorführung u. fachliche Beratung durch die von unserem leitend. Arzt Dr. Garms ausgebildeten Damen. Am Besuch Verhinderte verlangen „Die gesunde Frau". Ein Prachtheft für Formenveredelung u. Schönheitskultur durch

Thalysia-Reform-System

von Dr. med. H. Garms gegen 30 Pf. portofrei vom Thalysia-Werk, Leipzig-Süd 68



Nachher

Vortrag mit Vorführung um ½4 und ½8 Uhr.
Eintritt frei!

„König von Preußen"
Inh.: E. Bergheim

Dienstag, den 19. Juli.

Walter Bodanius

Benehmen u. Lebenszuschnitt in gebildeten Kreisen

284 Seiten. In Halbleinen gebunden *M* 4.—

Aus dem Inhalt:

Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung — Das Taschentuch — Vom Schmuck — Der Familientisch — Gebrauch der Tischgeräte — Von verschiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken — Der Gruß — Die Verbeugung — Gruß der Kinder — Mündlicher Gruß — Vom Handreichen — Der Handkuß — Der Kuß — Die Anrede — Vom Vorstellen — Sprache — Unterhaltung — Der Kavalier — Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher — Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben — Kinderstube — Haushalt — Der Junggeselle — Die alleinstehende Dame — Die Hausangestellten — Hausgenossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In Restaurants, Cafes, Konditoreien — Im Theater und Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und Museen — An öffentlichen Schaltern — Vom Einkaufen — Besuche — Geselligkeit im Haus — Die Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang — Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische Vorträge — Tanzunterhaltungen — Karnevalsvergnügungen — Das Trinkgeld — Logierbesuch — Allgemeines vom Sport — Wander- und Bergsport — Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd Schlittschuhlaufen — Rodeln — Schneeschuhlaufen — Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorbereitungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im Frühstücks- und Speisesaal — Verlassen des Hotels — Badereisen und Sommerfrischen — Im Ausland — Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Schenken — Geburtstg und Namenstag — Die Geburt eines Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommunion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit — Hochzeitsgedenktage und Trauerfälle.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

„Ich litt seit 6 Jahren an pickligem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

Durch ein halbes Stück „Zucker's Patent-Theerschwefel-Seife" habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S., Vhl.-Berg." à Stck. 60 Pfg. (15% ig), Mk. 1,— (25% ig) und Mk. 1,50 (60% ig, stärkste Form). Dazu „Theerkoh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Germania-Drog. H. Jacobi, Drogerie Willy Knapstein, Löwen-Drog. W. Klinkmann, Drogerie H. P. Thiel, Oststraße 31, Heinr. Jacobi, Drogerie Bergkamen.

Eis-schränke

gebe ich wegen vorgerückter Saison mit 20 Prozent Rabatt ab. Eislieferung gewährleistet. 2545

Karl Müller,
Kamen.

Kamen.

Sofort zu mieten gesucht

2 Zimmer

von denen eins zu Bürozwecken benutzt werden kann. 2553

Angebote u. „Zimmermiete Kamener Zeitg."

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für 1927.

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen,

1. die seit dem 1. April 1927 in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben, falls das Gewerbekapital am 1. Januar 1927 oder an dem in das Kalenderjahr 1926 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach dem 1. Januar 1927, am Tage der Gründung — den Betrag von 3000 R.-M. überstiegen hat;
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks Muster Gew. 37 sowie Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen preußischen Gemeinden einschl. Muster Gew. 38 in der Zeit vom 10. Juli bis zum 31. August 1927 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung werden den Pflichtigen durch die Ortsbehörden zugestellt. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft. 2554

Hamm, den 13. Juli 1927.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses des Landkreises Hamm mit Ausnahme der Stadt Unna, der Gemeinden Afferde, Methler, Westick, Wasserkurl, Weddinghofen:
J. V.: **Dr. Pietzonka**, Regierungs-Assessor.

Ordnung

für die Erhebung einer Bierſteuer in der Stadt Kamen.

Auf Grund des § 15 des Reichsgesetzes über den Finanzausgleich in der Fassung des Gesetzes vom 9. April 1927 (R. G. Bl. S. 91) und der 13, 18, 69, 70, 82 und 90 des Kommunalabgabengesetzes wird mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung vom 27. Juni 1927 folgende Steuerordnung für die Stadt Kamen erlassen:

§ 1.

Der örtliche Verbrauch von Bier unterliegt der Besteuerung nach folgenden Vorschriften:

§ 2.

Die Steuer beträgt 7 Prozent des Herstellerpreises.

§ 3.

Der Steuer unterliegt nicht

a) Bier, das durch den Stadtbezirk durchgeführt wird,
b) Bier, das vom Lieferanten als unbrauchbar zurückgenommen wird (sogenanntes Retourbier).

§ 4.

Zur Entrichtung der Steuer ist verpflichtet:

a) für das im Stadtbezirk hergestellte Bier der Hersteller,
b) für das in den Stadtbezirk eingeführte Bier der Einbringer.

Als Einbringer gilt derjenige, der auf der Sendung oder in den Begleitpapieren als Absender bezeichnet ist (z. B. die Lieefrfirma, der Spediteur).

Soweit die vorbezeichneten Steuerpflichtigen ihrer Steuerpflicht nicht genügen, haften ihre Abnehmer für die auf die abgenommenen Mengen entfallende Steuer.

§ 5.

Die Steuerpflicht tritt ein:

a) bei dem im Stadtbezirk hergestellten Bier, sobald es aus den Herstellungsstätten in den freien Verkehr innerhalb des Stadtbezirks gebracht oder in der Herstellungsstätte selbst verbraucht wird,
b) bei dem in den Stadtbezirk eingeführten Bier, mit dem Zeitpunkt der Einführung.

§ 6.

Die Steuer wird für die während eines Vierteljahres steuerpflichtig gewordenen Biermengen am letzten Tage des Vierteljahres fällig und ist spätestens 4 Wochen nach diesem Tage zu zahlen.

§ 7.

Der Verkäufer von Bier ist verpflichtet, der Steuerstelle Namen und Wohnung seiner Lieferanten anzuzeigen. Vorkommende Wechsel der Lieferfirmen und neuhinzukommende Lieferanten sind binnen 3 Tagen anzumelden.

Ueber die bezogenen Mengen hat sich der Verkäufer jederzeit der Steuerbehörde gegenüber auszuweisen.

§ 8.

Die im § 4 genannten Steuerpflichtigen sind verpflichtet, über die Menge und den Herstellerpreis des im Stadtbezirk hergestellten und verbrauchten oder eingeführten Bieres für das abgelaufene Kalendervierteljahr bis zum 15. des darauf folgenden Monats der Steuerstelle unaufgefordert Mitteilung zu machen.

Zur Vereinfachung des Steuerverfahrens kann der Gemeindevorstand mit einzelnen Steuerpflichtigen oder deren Interessengruppen besondere Vereinbarungen, auch abweichend von dieser Ordnung, treffen.

§ 9.

Der Zustellung eines Steuerbescheides bedarf es nur dann, wenn von den Angaben des Steuerpflichtigen abgewichen werden soll.

§ 10.

Die Vorschriften der Reichsabgabenordnung finden sinngemäß Anwendung.

§ 11.

Gegen die Heranziehung stehen dem Steuerpflichtigen die Rechtsmittel der §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes zu.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmung dieser Ordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu dem nach § 82 des Kommunalabgabengesetzes zulässigen Höchstmaß bestraft, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 13.

Die Ordnung tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1927 in Kraft. 2552

Kamen, den 28. Juni 1927.

Der Magistrat:
gez. Berensmann. gez. Beier.

Genehmigt.
Arnsberg, den 7. Juli 1927.
Der Vorsitzende des Bezirksausschusses, Abt. I.
In Vertretung: gez. Mans.
(L. S.
B. A. J. C. III 158/27.

Veröffentlicht.
Kamen, den 14. Juli 1927.
Der Magistrat: Berensmann.

Frucht-Verkauf

Overberge.

Am **Donnerstag, den 21. d. Mts., nachm. 5 Uhr,** werde ich für die Gesellschafter C. Barenberg pp.

6 Morgen vorzügl. Roggen
7 Morgen vorzügl. Hafer

(in der Nähe Bahnhof Bergkamen-Werne gelegen) öffentlich meistbietend gegen Kredit bezw. Bürgschaft bis zum 1. Oktober verkaufen. Sammelpunkt an Ort und Stelle. 2540

Overberge, den 15. Juli 1927.

Wilhelm Neuhaus.

Briefpapier

empfiehlt

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Gewinnauszug
4. Klasse 29. Preußisch-Süddeutsche (255. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 14. Juli 1927

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 2000 M. 257624
10 Gewinne zu 1000 M. 20818 192723 242426 244868 346620
12 Gewinne zu 800 M. 21713 77028 188988 234076 259776 275186
24 Gewinne zu 500 M. 16833 99270 115750 117371 142141 153098 165109 184814 253715 272966 298105 304677
100 Gewinne zu 400 M. 8891 15643 23291 25156 28249 44103 61338 73642 75142 85418 88957 89630 98877 99706 100381 104905 109515 112476 127277 139985 158323 160643 175127 181432 189507 190145 200891 208489 211915 213604 216583 218630 247751 251725 252320 261878 263220 273550 279090 284347 288246 297175 319233 325870 331357 335648 336076 337125 342994 349961
246 Gewinne zu 300 M. 2329 3519 10600 12306 12933 13292 15603 15703 17366 19649 20736 30129 30336 32799 35109 35524 41978 52227 53867 54091 60338 60362 60554 60951 64608 71051 72252 74675 76472 77184 79992 81621 82259 83561 84955 87248 88200 88754 89347 90043 90446 97271 97530 97924 107530 107962 108035 111204 115127 117022 119124 126945 138545 144186 145056 147482 149826 151915 153898 159086 167201 169935 172689 174708 175453 178689 185736 190857 193012 194191 195020 195038 196440 201266 202546 204090 206086 210668 214955 216032 217754 219839 220598 221491 224014 227067 228033 232254 239143 239704 240567 244502 251633 256869 261895 266917 271823 272272 274507 277434 278425 282456 287746 298543 301169 303481 303535 305656 310693 311107 311140 314557 320363 322544 323881 326140 328391 328603 328789 328837 334559 336149 345706

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 107768
2 Gewinne zu 10000 M. 339771
2 Gewinne zu 5000 M. 320863
2 Gewinne zu 3000 M. 152074
2 Gewinne zu 2000 M. 211543
2 Gewinne zu 1000 M. 198081
8 Gewinne zu 800 M. 141189 269710 307926 333485
24 Gewinne zu 500 M. 3923 38178 41437 76864 82336 84619 151119 155635 251505 279366 300452 322824
102 Gewinne zu 400 M. 6303 8905 9853 13889 35460 36478 37525 43324 44801 66714 69670 72943 76829 82735 90707 101723 111019 123845 130481 133289 159259 161333 164487 165367 170010 170977 176032 190910 196937 207988 211674 212383 215464 216793 216904 225488 226721 228083 231745 246179 256557 267749 269455 297551 300872 308486 320108 320856 325464 329027 346729
280 Gewinne zu 300 M. 3094 10786 13721 14114 32159 33180 34772 37269 38784 39452 39705 41008 41679 43051 43194 46561 46912 53709 53950 56706 56930 58169 59631 63961 64493 64707 69667 72256 72944 78706 79089 85826 89976 90479 92552 93282 97367 99860 101101 101519 102730 107225 114223 115810 118707 120018 120459 120841 124060 124396 125006 130784 132466 136402 149417 149985 151654 152063 156708 159724 161835 166344 167240 171981 172206 172832 172974 175035 175132 176495 176951 177079 177922 179633 179953 184750 185049 189372 190294 191774 194365 195282 198785 199835 201645 204477 208193 208456 209742 215135 215994 216529 228172 230896 230966 231012 233898 235386 236363 238715 239095 252250 256565 258758 259831 262835 263332 263463 264884 264959 268171 271085 272575 277237 279381 279419 279873 283874 291126 291650 292720 293538 295041 295317 299498 299860 311284 311973 313182 315148 315584 317063 322187 328065 326421 328782 330952 332609 343638 339929



In der Druckerei der

Kamener Zeitung

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in feiner u. moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hamm, 16. Juli. **(Der eigene Sohn als Brandstifter.)** Die Scheune des Kötters Fr. B. in der Bauernschaft Hölter geriet nächtlicher Weile in Brand. Die Höverler Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Es lag Brandstiftung vor. Als Täter stellte sich der Sohn des Kötters B. der Polizei. Familienstreitigkeiten sollen die Ursache zur Brandstiftung gewesen sein.

Bochum, 16. Juli. **(8000 Mark Belohnung.)** Bekanntlich wurde am 9. Juni der Knappschaftsbeamte Küpper von der Ruhrknappschaft auf dem Wege zum Zahltermin überfallen, ermordet und beraubt. Rund 19 000 Mark fielen dabei den Räubern in die Hände. Auf die Ergreifung der Täter setzte die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 3000 Mark aus. Der Vorstand der Ruhrknappschaft beschloß, 5000 Mark aus Knappschaftsmitteln auszusetzen, so daß der Betrag für die Ergreifung der Täter nunmehr 8000 Mark beträgt.

Horst, 18. Juli. **(Das Gericht setzt einen Mietsatz fest.)** Seit längerer Zeit hatte der Mieterschutzverein Horst mit der Zeche Nordstern einen Mietsstreit wegen der Höhe der Miete der Zechenwohnungen geführt, der in der ersten Instanz schon zu Gunsten der Mieter entschieden war. Die Zeche legte jedoch Berufung ein und die Angelegenheit wurde nun in Essen erneut zur Verhandlung gebracht. Der Mieterschutzverein hatte sämtliche Mietsklagen zusammengezogen, es waren über 100, und konnte sich mit gutem Erfolge durchsetzen. Im Laufe der Verhandlungen setzte das Gericht für Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen Mietsätze fest, mit denen sich beide Parteien einverstanden erklärten.

Wattenscheid, 18. Juli. **Ein Familiendrama** spielte sich im benachbarten Günnigfeld ab. Der Bergmann L. war von der Morgenschicht gekommen, dann aber mit Arbeitskollegen in mehrere Wirtschaften gegangen, wo er bis zum Uebermaß trank. Als er fast ohne Geld nach Hause kam, machte ihm seine Frau Vorwürfe, was den Mann erboste. Er zerriß das in seinem Besitz befindliche Papiergeld, ging in den Stall auf dem Hof und erhängte sich dort. Als man nach einiger Zeit nach ihm forschte, fand man ihn tot auf. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

*

Eine Buersche Hexengeschichte.

Buer, 18. Juli. Ins schwärzeste Mittelalter fühlt man sich versetzt, wenn man folgende Geschichte hört, die vor dem Buerschen Richter in allen ihren Einzelheiten aufgerollt wurde. Stand da ein alter Bergmann aus Buer-Sutum vor dem Richter. Er war von seiner Nachbarin wegen Beleidigung angezeigt worden. Der Bergmann hatte nämlich seiner Nachbarin, mit der er in einem Haus in Buer-Sutum wohnt, angedichtet, die Frau sei eine Hexe. Sie habe ihm und seiner ganzen Familie eine Krankheit zugesprochen. Um sich von dieser Krankheit zu befreien, habe er erst eine andere weise Frau in Gelsenkirchen aufsuchen müssen, die dann mit einem Gegenspruch den Spruch der bösen Nachbarin unschädlich gemacht und von ihm und seiner Familie die schlimme Krankheit genommen habe. Diese Geschichte erzählte der Mann allen Ernstes in der Nachbarschaft. Seine Frau half ihm getreulich dabei, die Mär von der Hexe in Buer-Sutum in die weite Welt zu streuen. Die beschuldigte Frau wußte sich keinen anderen Rat, als dieses seltsame und dumm-abergläubische Ehepaar wegen Beleidigung zu verklagen. Und vor dem Buerschen Richter behauptete der Mann unbeirrt, die Nachbarin sei eine Hexe. Seine Frau war nicht zum Termin erschienen, weil — wie der Mann erklärte — die Nachbarin ihr wiederum eine böse Krankheit aufgehalst habe und sie deshalb nicht vor dem Richter erscheinen könne. Der Mann war allen Vernunftgründen gegenüber taub. Er blieb und blieb bei seiner Meinung, die Nachbarin sei eine Hexe. Ein Glück nur, daß der Mann seine kühne Behauptung nicht vor einem mittelalterlichen Gerichtshof aufstellte, sonst wäre der „Hexe" der Feuertod sicher gewesen. So aber stand er vor Richtern, die seinen Beschuldigungen nur ein mitleidiges und ungläubiges Lächeln entgegenbrachten. Immerhin mußte die Sache wegen des Nichterscheinens der Frau vertagt werden. Man sollte es nicht für möglich halten, auf welchen Unsinn und Aberglauben Menschen des 20. Jahrhunderts noch hereinfallen können.

*

Buer, 18. Juli. **(Tagung der rheinisch-westfälischen Gärtner in Buer.)** Hier findet in Kürze der rheinisch-westfälische Verbandstag der Gärtner statt. Es werden über 180 Delegierte aus allen Teilen des rheinisch-westfälischen Verbandsgebietes in Buer erwartet.

Marl, 18. Juli. **(Verwegene Räuberfrechheit.)** Vier verwegene Burschen fuhren nach dem Schützenfest mit einem Wagen zum Festzelt und luden dort kurzerhand von der Schenke des W. ein Faß Bier auf. Auf die Frage, wer sie dazu aufgefordert habe, erklärten die Langfinger dem Besitzer frech, sie wollten sich Bier holen. Als sie sich vergewissert hatten, daß der Wirt allein war, fielen sie über ihn her und schlugen ihn zu Boden, wo er ohnmächtig liegen blieb.

Hüls, 16. Juli. **(Schwere Schlägerei.)** Hier kam es zwischen fünf Bergleuten in der Roonstraße zu einer wüsten Schlägerei. Einige der Beteiligten erhielten Messerstiche in Unterleib und Oberschenkel; einer von ihnen sogar sechs Stiche, davon einen in den Kopf. Ein anderer wurde durch Hiebe mit einem Holzknüppel gefährlich verletzt. Bei einem der Raufhelden besteht Lebensgefahr.

Der Damm bricht.

Dorsten, 18. Juli. Kaum sind seit einigen Wochen die Schäden des letzten Dammbruches am alten Lippelauf in Dorsten beseitigt, als schon wieder einmal das Verhängnis über die Kanalbauarbeiten hereinbricht. Die ständigen starken Regengüsse während der letzten Tage haben vor allem dem Schölzbach und dem westlich von Dorsten gelegenen alten Teil der Lippe derartige Mengen Wasser zugeführt, daß von Stunde zu Stunde die Gefahr des Dammbruches größer wurde. Plötzlich wurden die Fluten auf einmal so stark, daß sie den Damm einrissen und sich mit aller Wucht in das Lippebett ergossen. Dazu kamen noch die Wasser des abgestauten unteren Lippebettes, so daß in kurzer Zeit das bereits leere Lippebett wieder mit Wasser gefüllt war. Ein großer Teil der Maschinen und Baugeräte konnten noch in Sicherheit gebracht werden. Die Stromleitungsmasten sowie eine Maschinenbude versanken an der Einbruchstelle im Wasser. Das ganze Gelände bietet mit den teilweise von einer Lehmschicht bedeckten Fluten ein Bild trauriger Verwüstung.

*

Vortragsgemeinschaft im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Essen, 18. Juli. Im Essener Rathaus fanden unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Meurer Verhandlungen ihren Abschluß, in denen der Gedanke einer Vortragsgemeinschaft der literarischen und kulturellen Gesellschaften des rheinisch-westfälischen Industriegebietes feste Gestalt gewann. Demnach verpflichteten sich die teilnehmenden Vereine, in künftiger gemeinsamer Beratung die Vorträge auszuwählen, durch eine Geschäftsstelle mit den Rednern direkt zu verhandeln und vor allem, durch Vermittlung von Anschlußvorträgen, die Honorarfrage einheitlich zu regeln. Die meisten der anwesenden Vertreter gaben sofort eine bindende Erklärung in diesem Sinne ab. Die übrigen stellten eine solche in sichere Aussicht. An den Verhandlungen haben die Vertreter von Vereinen und Instituten aus folgenden Städten und Landkreisen teilgenommen: Bochum Bochum-Land, Buer, Dortmund, Duisburg, (durch schriftliches Einverständnis), Düsseldorf, Essen, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hagen, Hattingen, Herten, Krefeld (durch schriftliches Einverständnis) Mülheim-Ruhr, Recklinghausen, Wanne-Eickel. Im April nächsten Jahres soll durch eine Zusammenkunft in Essen die gemeinsame Tätigkeit aufgenommen werden. Weitere Anmeldungen sind an Herrn Beigeordneten Dr. Meurer, Essen, Rathaus zu richten.

*

Elberfeld, 18. Juli. **(Wupperbesichtigungsreise.)** Der Ausschuß des preußischen Landtages, dem die Vorlage über das Wupper-Verbandsgesetz zur Vorbereitung überwiesen wurde, tritt am 20. Juli eine Besichtungsreise des Wuppergebietes an.

Opladen, 16. Juli. **(Die Städtevereinigung im oberen Kreise Solingen.)** Bei der Uebergabe des Städtevereinigungs-Gutachtens des Verbandsdirektors Dr. Schmidt wurde seitens der Regierung mitgeteilt, daß den beteiligten Stellen Gelegenheit zur Gegenäußerung gegeben werden soll. Die Kreisverwaltung hat jetzt Sachverständige erwählt, die das Gebiet demnächst besuchen und die Verhältnisse an Ort und Stelle prüfen.

*

7 Jahre Zuchthaus für einen Räuber.

Düsseldorf, 18. Juli. Bei dem städtischen Einziehungsbeamten F. hatte der erwerbslose Walter Uhlig seit drei Jahren schon Hilfe und Unterstützung gefunden. Er wurde zu kleinen Arbeiten herangezogen und erhielt dafür Mahlzeiten, Geld und abgelegte Kleidungsstücke. Bei seinen wiederholten Besuchen in der Wohnung des F. beobachtete Uhlig, daß F. nachmittags an einem Tisch in der Küche die tagsüber eingenommenen Geldbeträge zählte. In Uhlig erwachte der Plan, das Geld an sich zu bringen. Am 31. März vergewisserte er sich der Tatsache, daß er am nächsten Tage mit ihm allein in der Wohnung sein würde. Er führte seinen Plan aus. Als die beiden Männer allein waren, brachte Uhlig das Beil mit nach oben und versteckte es im Hausflur. Der Beamte, für den das Beil bereitstand, schüttete dem Uhlig noch eine Tasse Kaffee ein und forderte ihn auf, sich selbst weiter zu bedienen. Er setzte sich dann, den Rücken zur Tür, an seinen Tisch, um sein Geld zu zählen. Uhlig holte das Beil, trat von hinten an den F. heran und versetzte ihm mit der stumpfen Kante des Beiles mehrere wuchtige Schläge über den Kopf. Zu seinem Glück verließ den Ueberfallenen die Besinnung nicht. Er setzte sich kräftig zur Wehr und schrie um Hilfe. Bei dem Ringen fielen beide zu Boden. Um die Schreie des F. zu ersticken, steckte Uhlig seinem Opfer die Finger unter der Zunge in den Mund und drückte ihm diese in die Kehle. F. biß ihm in wilder Todesangst in die Finger, er glaubte, seine letzte Stunde sei gekommen. Plötzlich ließ der Rohling von ihm ab und lief davon. Trotz seiner schweren Verletzungen, eine der Wunden maß 15 cm, taumelte der Ueberfallene blutüberströmt ihm nach bis auf die Straße und veranlaßte Passanten, die Verfolgung des Uhligs aufzunehmen. Uhlig wurde festgenommen und erschien jetzt wegen versuchten Raubmordes vor dem Schwurgericht. Er gab den Raubversuch zu, beteuerte aber, er habe F. nicht töten, sondern nur betäuben wollen. Wegen versuchten schweren Raubes und schwerer Körperverletzung wurde Uhlig zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 10 Jahre aberkannt.

\#

Der Kampf gegen die Innungskrankenkassen.

Vortrag auf der Lemgoer Tagung des westfälischen-lippischen Handwerkerbundes.

Ueber das glänzende, mit stürmischem Beifall aufgenommene Referat, in dem der Geschäftsführer des Hauptverbandes deutscher Innungskrankenkassen, Dr. Estenfeld, auf der Bundestagung des westf.-lipp. Handwerks in Lemgo dieses Thema behandelte, geht uns noch nachstehender Sonderbericht zu. Dr. Estenfeld führte etwa aus:

Mit gutem Recht, ohne uns der Ueberheblichkeit schuldig zu machen, dürfen wir Deutschland als das Heimat- und Mutterland der Sozialversicherung bezeichnen. Die deutsche Sozialversicherung ist nicht plötzlich geworden, sie ist nicht das Werk unserer innerpolitischen Entwicklung seit dem Umsturz im November 1918, die deutsche Sozialversicherung ist ganz allmählich herausgewachsen aus den Jahrhunderten der deutschen Vergangenheit. Das hochkultivierte Handwerk in den mittelalterlichen Städten hatte sich bereits in seinen Zünften und Innungen umfassende Fürsorgeeinrichtungen geschaffen, die sich jeweils auf die Lehrlinge und auf die Gesellen erstreckte. Das Jahr 1335 zeigt uns bereits bei der Küferinnung in Frankfurt a. M. eine wohlausgebaute Innungskrankenkasse. Auf diesen Einrichtungen des Handwerks ist dann, folgend der wirtschaftlichen Entwicklung, Stein für Stein, gewiß nicht ohne Rück- und Fehlschläge, das heutige Gebäude der Sozialversicherung aufgebaut worden. Das durch die Gedankenwelt der französischen Revolution und durch die Lehren des großen englischen Volkswirtschaftlers Adam Smith eingeleitete Zeitalter des Kapitalismus mit seinen Grundsätzen vom freien Spiel der Kräfte und von der ungehemmten Gewerbefreiheit brachte uns die Technik, den Verkehr, die vielen Erfindungen, die moderne Volkswirtschaft, äußeres Glück und äußere Macht, eine Entwicklung, die wir noch heute rückschauend staunend bewundern. Die große Zahl der wirtschaftlichen Abhängigen und Schwachen wurde jedoch in diesem Entwicklungsprozeß zur Seite gedrückt. Aus den Räumen der Fabriken wuchsen die Millionenheere der Arbeiterschaft, zwar hatten auch sie Anteil an dem Wohlstand der Nation, doch die sozialen Spannungen wurden immer größer, die Unzufriedenheit wuchs und wurde leidenschaftlich geschürt und organisiert durch die neue Heilslehre des Sozialismus. Da erschien am 18. November 1881 die berühmte kaiserliche Botschaft mit dem Programm einer weitschauenden, noch heute in ihren Grundzügen gültigen Sozialversicherung. Dahinter stand Bismarck, des Reiches Schöpfers, er wollte die Arbeiterschaft mit dem Staate versöhnen. Nach schweren politischen Meinungskämpfen, galt es doch der Lehre von der ungehemmten Freiheit die ersten Fesseln anzulegen, wurden dann gegen die Sozialdemokratie die ersten Sozialgesetze angenommen, und dank der Vorarbeiten des Grafen Posadowsky, des Lokomotivführers der deutschen Sozialpolitik, in der im Jahre 1911 vom Reichstag verabschiedeten Reichsversicherungsordnung in ein großes Gesetzeswerk gebracht. Das zweite Buch der Reichsversicherungsordnung behandelt die Krankenversicherung u. der § 225 bestimmt folende Pflichtkassenarten: Die Allgemeinen Ortskrankenkassen, die Landkrankenkassen, die Betriebskrankenkassen und die Innungskrankenkassen.

Starke Kräfte von großem Einfluß sind am Werke, die Innungskrankenkassen abzuwürgen. Unsere Gegner stehen im Lager der sehr oft parteipolitisch eingestellten Ortskrankenkassen, ihr Streben und Trachten ist es, die Innungskrankenkassen, die Erben der alten Zunfteinrichtungen, aus der Sozialversicherung herauszustreichen. Sie sagen, die Innungskrankenkassen sind zu klein und deshalb nicht leistungsfähig, sie sprechen verächtlich von der „Kassenspielerei" und der Bildung von „Kegelklubs" durch die Innungskrankenkassen, sie spotten über deren angeblich schlechte Verwaltung; aber alle diese Anwürfe sind längst widerlegt, sie sollen auch nur den allein wahren und letzten Grund im Wühlen gegen die Innungskrankenkassen verschleiern: die unpolitischen, berufsständigen, lediglich ihren ehrlichen Zwecken dienenden Innungskrankenkassen sind ein Hindernis im Ringen um die parteipolitische Vorherrschaft, wie dieses sich heute vielfach in den Allgemeinen Ortskrankenkassen, den Filialen einer bestimmten Partei, zeigt, und deshalb und nur deshalb wollen unsere Gegner unter Vortäuschung anderer Gründe die politisch völlig uninteressierten und neutralen Innungskrankenkassen beseitigen. In Leipzig hat die Linksmehrheit auf dem Rathaus beschlossen, den Ortskrankenkassen einen Rabatt von 10 Prozent auf die Verpflegungssätze der städtischen Krankenhäuser einzuräumen, die Innungskrankenkassen wurden jedoch davon ausgeschlossen. Das ist politische Willkür übelster Art! Die Innungskrankenkassen sind ihrer Natur nach kleinere Gebilde als die meisten Ortskrankenkassen. Das beweist aber nichts gegen ihre Vollwertigkeit. Es gibt in unserem Vaterlande große und kleine Städte, und wer wollte so vermessen sein, zu sagen, daß nur und allein die Großstädte der Hort der deutschen Kultur und des deutschen Wesens sind? Auch die mittleren und kleinen Städte haben, vielleicht sogar weit mehr als die Großstädte, ihre große Bedeutung für Volk und Volkswirtschaft, sie erfüllen in jeder Beziehung ihren Zweck.

Und wie das Streben, organisch gewachsenen Mittel- u. Kleinstädten die kommunale Selbständigkeit zu nehmen und die gesamte Bevölkerung in Großstadt-Riesengebilde zwangsweise einzubeziehen, heller Wahnsinn wäre, so ist es auch heller Wahnsinn, behaupten zu wollen, daß neben den großen Ortskrankenkassen, deren Existenzberechtigung ebenso wenig angezweifelt wird wie die Existenzberechtigung der Großstädte, die Innungskrankenkassen keinen Platz und kein Daseinsrecht hätten; sie sind gegenüber den Ortskrankenkassen genau so existenzberechtigt und für ihre speziellen Aufgaben besser befähigt wie die Klein- und Mittelstädte gegenüber den kommunalen Wasserköpfen. Hier wie da hätte eine künstliche Zentralisierung nur zur Folge, daß der Gedanke der Selbstverwaltung zur schönen Schaufensterauslage würde, während er heute in den Innungskrankenkassen sowohl wie in den kleinen und mittleren Kommunalbezirken noch lebendigste Wirklichkeit ist.

Der Redner führte dann aus, daß die Spitzenvertretung der deutschen Innungskrankenkassen der „Hauptverband Deutscher Innungskrankenkassen", Hannover, Prinzenstraße 20, ist. Es ist das Verdienst des Herrn Dr. Meusch, des Generalsekretärs des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, vor etwa 11 Jahren den „Hauptverband Deutscher Innungskrankenkassen" ins Leben gerufen zu haben. Er umfaßt heute fast lückenlos sämtliche Innungskrankenkassen. Wir kämpfen aber nicht nur um den vorhandenen Bestand der Innungskrankenkassen, ebenso dringend ist die Errichtung von neuen Innungskrankenkassen überall dort, wo die Voraussetzungen dafür vorhanden sind. Nicht allein aus berufsständigen Gründen betonte der Redner die Notwendigkeit der Errichtung von neuen Innungskrankenkassen, es ist auch finanziell sowohl für die Meister und mehr noch für die Versicherten von größter Bedeutung, daß die Innungskrankenkassen durchweg bei gleichen und zumeist sogar höheren Leistungen wie die Ortskrankenkassen mit erheblich niedrigeren Beiträgen auskommen. Der „Hauptverband Deutscher Innungskrankenkassen" Hannover und seine Unterverbände, ebenso die Handwerksämter geben gern eingehend über die Errichtung neuer Innungskrankenkassen Auskunft. Es ist die Pflicht einer jeden Innung, zu prüfen, ob für sie die Errichtung einer Innungskrankenkasse in Frage kommt, hält sie sich allein für zu schwach, dann ist ein Zusammengehen mit anderen Innungen im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften zweckdienlich.

Mit einem warmen Weckruf zur Erhaltung und Förderung des handwerklichen Gemeinschaftsgeistes, wie er sich gerade in den Innungskrankenkassen zeigt, und an dem das Kesseltreiben der Gegner zerbrochen wird, schloß der Redner seinen Vortrag.

Münster, Minden u. Sauerland

Bielefeld, 18. Juli. **(Schweres Unwetter über Bielefeld.)** Nach einem schweren Gewitter brach über dem Teutoburger Wald ein so furchtbares Unwetter los, wie es seit vielen Jahren hier nicht mehr erlebt worden ist. Stundenlang zuckte Blitz auf Blitz im Abstand weniger Sekunden hernieder. Die Wolken schwebten so niedrig, daß sie den Kamm des Gebirges nicht übersteigen konnten und sich über der Stadt entluden. Die Feuerwehr wurde bis auf den letzten Mann zur Bekämpfung der Wassernot in den überfluteten Stadtteilen eingesetzt. Von einem Blitz soll der Turm der Paulskirche getroffen worden sein, der Schaden ist jedoch hier nicht bedeutend. Am schwersten gelitten hat das Gadderbaumer Tal, in dem die Anstalt Bethel liegt. Hier jagten wieder reißende Ströme die Hänge herab. In der Turmstraße schmetterte der Blitz einen Hausgiebel herab, der die gegenüberliegende Hausfront beschädigte. Von Menschenverlusten ist bisher nichts bekannt.

Neheim, 18. Juli. **(Neues Autounglück.)** Auf der Zugangsstraße zur Möhnetalsperre ereignete sich wieder ein Autounglück. Ein von Niederense kommendes Auto wollte zwei ihm gegenfahrenden Neheimer Personenwagen ausweichen, aber dadurch, daß der Lenker des ersten Wagens nach links herum sein Steuer warf, fuhr er gegen einige Bäume und von drei der Insassen wurde einer leicht verletzt und seine Kleidung total zerrissen. Dagegen erlitten die beiden anderen Mitfahrenden schwerere Verletzungen.

Haltern, 18. Juli. **(Schwerer Motorradunfall.)** Der Schlosser G. hatte sich ein neues Motorrad gekauft und fuhr damit nach Hullern. Auf dem Soziussitz befand sich seine Mutter. In einer Kurve sah er plötzlich einen Bauernwagen entgegenkommen, der keine Beleuchtung hatte. Das Motorrad konnte nicht mehr zeitig zum Stehen gebracht werden, sodaß der Fahrer mit dem Unterleib gegen die Deichsel des Fuhrwerks fuhr und erhebliche Verletzungen davontrug. Der Fahrer liegt hoffnungslos darnieder.

Die Mängel der neuen Postgebührenvorlage.

Die Angriffe gegen den Reichspostminister und seine neue Gebührenvorlage mehren sich, je mehr von dieser Vorlage bekannt wird. Der Reichspostminister fühlt sich nun bemüßigt, sich gegen die Auffassung, als ob er ohne Bewilligung des Reichstages handle, zu verwahren mit der Feststellung, daß ja zunächst auf Grund eines Beschlusses des Reichstages die erste Vorlage für die Gebührenerhöhung am 17. Juni zurückgezogen wurde. Der Verwaltungsrat hat aber am 18. Juni eine Entschließung gefaßt, die dem Reichspostminister zwingt, mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage eine neue Gebührenerhöhungsvorlage zu machen. Der Reichspostminister habe sich daraufhin mit den in Frage kommenden Stellen in Verbindung gesetzt. Am 7. Juli habe eine Sitzung des Verwaltungsrats im Hauptausschuß des Reichstages stattgefunden, in der ein vorliegender Antrag gegen eine Gebührenerhöhung nicht angenommen, sondern festgestellt worden sei, daß nunmehr der Verwaltungsrat die Entscheidung haben solle. In der Oeffentlichkeit wird besonders auch die Absicht des Postministers im Hinblick auf den Ortstarif angefochten. Diese Maßnahme würde einer völligen Aufhebung des Ortstarifs in ganz Deutschland nahekommen, denn die 45 deutschen Großstädte, zu denen recht bald noch einige hinzutreten werden, stellen insgesamt etwa 26,5 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Gemeinden, Landstädte und Kleinstädte bis zu 20 000 Einwohner kommen aber praktisch tatsächlich für den Ortsverkehr nicht in Frage. Es bleibt also schließlich noch die Wirkung in den Mittelstädten, d. h. in denjenigen Städten, die von 20- bis 100 000 Einwohner zählen, und das sind nur etwas über acht Millionen Menschen. Dadurch erhält aber das Ortsporto den Chaarkter einer Vergünstigung, die lediglich den Mittelstädten zugute kommen würde. Wenn es in der Begründung weiter heißt, daß das billigere Ortsporto grundsätzlich nur den Orten zugestanden werden soll, in denen eine Postanstalt für Annahme und Bestellung vorhanden ist so wird dem entgegengehalten, daß auch die Mittelstädte von der Vergünstigung des billigeren Ortsportos in diesem Falle ausgeschlossen werden müßten, da auch hier überall mehr als ein Postamt vorhanden sei. Ferner bringt die Postvorlage des Reichspostministers noch eine erhebliche Verteuerung; es soll nämlich im Postscheckverkehr künftig jeder Kontoauszug mit einer Gebühr von 5 Pfg. belegt werden, daß heißt in die Praxis umgesetzt, wer z. B. seine Gas- und sonstigen Rechnungen wie bisher bargeldlos bezahlt, muß neben der Gebühr von 5 Pfg. für den Brief auch noch eine gleiche für die Berechnung des Postscheckkontos bezahlen. Wenn die Post aus dieser Erhöhung mit einer Mehreinnahme von 8 Millionen Mark rechnet, dürfte diese Schätzung sehr optimistisch sein, da man mit einer großen Abwanderung der kleinen Kontoinhaber wird rechnen müssen.

Gegen die Neugründung von Verwaltungsakademien.

„Keine Erhöhung der amtlichen Zuschüsse".

Auf der im Vormonat in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers Prof. Dr. Apelt stattgefundenen Tagung des Reichsverbandes deutscher Verwaltungsakademien wurde der nachstehende Beschluß einstimmig angenommen:

„Der Reichsverband Deutscher Verwaltungs-Akademien ist nach Kräften bestrebt gewesen, dem Bildungsbedürfnis weiter Beamtenkreise durch Begründung neuer Akademien und Zweiganstalten, durch Einrichtung systematisch aufgebauter Ferienkurse und fachwissenschaftlicher Wochen gerecht zu werden. Nachdem jetzt in Deutschland 18 Akademien mit 28 Zweiganstalten dem Reichsverband angeschlossen sind, ist es notwendig, die Befriedigung weiterer Bildungsbedürfnisse durch Gründung neuer Anstalten vorläufig zurückzustellen. Hierzu zwingt zunächst die gespannte Finanzlage des Reichsverbandes. Da bei den ungünstigen Finanzen des Reiches u. der Länder eine Erhöhung der amtlichen Zuschüsse vorläufig nicht zu erwarten ist, so können den bestehenden Anstalten schon jetzt Zuschüsse nur in bescheidenem Umfange gewährt werden. Dazu kommt, daß nicht überall das berufliche Bedürfnis durch den erforderlichen Nachwuchs an neuen Hörern gesichert ist und daß der innere Ausbau der vorhandenen Anstalten von der Gründung neuer Akademien dringend abzuraten scheint."



Professor August Martin, 80 Jahre alt.

Der berühmte Berliner Frauenarzt, Geheimer Medizinalrat August Martin, feierte dieser Tage seinen 80. Geburtstag.

Der Reichsschulgesetzentwurf.

Der vom Reichskabinett gebilligte Entwurf eines Reichsschulgesetzes bestimmt folgende drei Formen für die deutschen Volksschulen:

A.) Die nach Bekenntnis nicht getrennten Volksschulen, (Gemeinschaftsschulen), B.) die Bekenntnisschulen und C.) die bekenntnisfreie Schule (Welt- oder Weltanschauungsschule).

Die Gemeinschaftsschule erfüllt ihre Unterrichts- und Erziehungsaufgabe auf religiös-sittlicher Grundlage ohne Rücksicht auf die Besonderheit einzelner Bekenntnisse und Weltanschauungen. Der Religionsunterricht ist für alle Klassen ordentliches Lehrfach und wird nach Bekenntnissen getrennt erteilt.

Die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden, nach Bekenntnissen nicht getrennten Schulen mit Religionsunterricht gelten als Gemeinschaftsschulen im Sinne des neuen Gesetzes.

Die Bekenntnisschule dient zur Aufnahme von Schulkindern eines bestimmten Bekenntnisses, sowie von Schulkindern verwandter Bekenntnisse.

An der Bekenntnisschule dürfen nur solche Lehrkräfte hauptamtlich beschäftigt werden, die dem betreffenden oder einem verwandten Bekenntnis angehören. Diese Vorschrift bezieht sich jedoch nicht auf jene Lehrkräfte, die zur Erteilung des technischen Unterrichts verwandt werden.

Die bestehenden evangelischen, katholischen und jüdischen Volksschulen gelten als Bekenntnisschulen im Sinne des neuen Gesetzentwurfes.

Die bekenntnisfreie Schule erfüllt ihre Aufgabe auf allgemein sittlicher Grundlage ohne bekenntnismäßige oder weltanschauliche Bindung. Religionsunterricht wird nicht erteilt. Es ist in einer bestimmten Weltanschauung als ordentliches Lehrfach Unterricht zu erteilen, wenn für die Pflege dieser Weltanschauung eine mit den Rechten einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes ausgestattete Vereinigung besteht und die Erziehungsberechtigten von wenigstens Zweidritteln der die Schule besuchenden Kinder dies beantragt.

Die bestehenden Volksschulen ohne Religionsunterricht gelten als Bekenntnisschulen im Sinne des neuen Gesetzentwurfes.

Der Religionsunterricht wird an den Volksschulen von einem Angehörigen der betreffenden Religionsgesellschaft in Uebereinstimmung mit ihren Grundsätzen, unbeschadet des Aufsichtsrechtes des Staates, erteilt.

In den Gemeinschafts- und Bekenntnisschulen ist für Bekenntnisminderheiten, Religionsunterricht als Lehrfach einzurichten, wenn durchschnittlich mindestens 12 Kinder des betreffenden Minderheitsbekenntnisses in der Schule vorhanden sind und am Religionsunterricht teilnehmen.

Die Bestimmungen über Lehrpläne, Lehr- und Lernbücher für den Religionsunterricht werden im Einvernehmen mit den Religionsgesellschaften erlassen, die auch bei der Festsetzung der Stundenzahl für den Religionsunterricht mitwirken.

Zur Einsichtnahme in den Religionsunterricht stellt der Staat im Schulwesen erfahrene Beamte, die von der Religionsgesellschaft vorgeschlagen werden. Den obersten Stellen der Religionsgesellschaften ist Gelegenheit gegeben, sich davon zu überzeugen, daß der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaft erteilt wird. Die bestehenden Schulen sind unverzüglich in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des neuen Gesetzes zu bringen, die die Frage des Religions- und Weltanschauungsunterrichts betreffen, sofern sie diesen nicht entsprechen. Die Länder haben die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften so rechtzeitig zu erlassen, daß spätestens zwei Jahre nach seiner Verkündigung mit der Durchführung begonnen werden kann. In Baden und Hessen, sowie in dem ehemaligen Herzogtum Nassau tritt das Gesetz erst fünf Jahre nach seiner Verkündigung in Kraft.

Mangelde Höflichkeit der Großmächte.

Der sozialdemokratische „Vorwärts" weist darauf hin, daß es eine Sitte internationaler Höflichkeit sei, wenn ein Land durch schwere Unglücksfälle betroffen werde, diesem durch die diplomatischen Vertreter das Beileid der anderen Länder auszudrücken. Die Einhaltung dieser Sitte vermißt der „Vorwärts" mit Recht anläßlich der Hochwasserkatastrophen Sachsen, die bei weitem das furchtbarste Unglück gewesen ist, von dem ein europäisches Land seit Kriegsende betroffen worden ist. Man kann hinzusetzen, daß die Unterlassung dieser Höflichkeit durch die Berliner Vertreter der Locarnomächte — die Diplomaten der kleineren Staaten, wie die Vereinigten Staaten und Rußland haben der deutschen Regierung ihr Beileid ausgesprochen — aus dem Grunde um so bedauerlicher ist, weil Deutschland bei jeder Gelegenheit diesen Staaten gegenüber diese Geste der Höflichkeit und des Mitgefühls stets peinlich eingehalten hat.

Neue Taktlosigkeit van Hamels.

Gelegentlich des Besuches der deutschen Kriegsschiffe in Danzig erfolgte eine Handlungsweise des Völkerbundskommissars van Hamel, die eine ziemliche Taktlosigkeit darstellt. van Hamel hat seine Einladung an die deutschen Offiziere in französischer Sprache abgefaßt, obwohl er geläufig deutsch spricht. Auf ihren sämtlichen Auslandsreisen in Spanien, Portugal usw. sind die Offiziere deutscher Kriegsschiffe stets entweder in der Landessprache oder in deutscher Sprache eingeladen worden. Daß die Landessprache in Danzig deutsch ist, dürfte Herrn van Hamel ja wohl allmählich zum Bewußtsein gekommen sein. Im Gegensatz zu van Hamel hat der Hafenausschußpräsident in Danzig, der ebenfall Völkerbundsbeamter ist, seine Einladung selbstverständlich in deutscher Sprache abgefaßt. Die deutsche Bevölkerung Danzigs hat das Verhalten van Hamels als Provokation empfunden u. fühlt sich in ihrem berechtigten Heimatgefühl verletzt.

Amerika will die Eigentumsfreigabe.

Der Unterstaatssekretär im amerikanischen Schatzamt, Mills, gab eine Erklärung ab, derzufolge das Schatzamt das Gesetz über die Freigabe des ehemals feindlichen Eigentums, das bereits dem Abgeordnetenhaus vorgelegen hatte, aber in der letzten Sitzungsperiode des Kongresses nicht mehr erledigt wurde, in der im Herbst beginnenden neuen Sitzungsperiode unterstützen würde. Das Gesetz sieht die Rückgabe des von Treuhändern beschlagnahmten und verwalteten Eigentums an die ursprünglichen Eigentümer vor. In der Erklärung von Mills heißt es: Wenn, wie es möglich scheint, dieses Eigentum den deutschen Eigentümern zurückgegeben werden sollte, würde dieses die Durchführung des Dawesplanes in den nächsten 5 Jahren erleichtern. Dieses würde seinerseits eine große Wirkung auf die allgemeine europäische Wirtschaftslage ausüben. Das Gesetz sieht vor, daß den deutschen Schiffseigentümern rund 100 Millionen Dollar zurückgegeben werden.

Aus dem Reiche

Der Kutisker-Prozeß und die preußische Staatskasse.

Durch den vor der Urteilsfällung erfolgten Tod des Hauptangeklagten Iwan Kutisker erleidet die preußische Staatskasse einen erheblichen Schaden. Mit der Einstellung des Verfahrens fallen die nicht unerheblichen Kosten des in zwei Instanzen durchgeführten Prozesses zum größten Teil dieser zur Last. Die Gesamtkosten des Verfahrens werden von Fachkreisen auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

Die Regierungsbildung in Mecklenburg-Strelitz.

Nachdem die Versuche der sozialdemokratischen Fraktion, die Regierung auf Grund des Wahlergebnisses zu bilden, infolge der ablehnenden Haltung der Fraktion für Handwerk und Gewerbe zu keinem Ziel geführt hatten, verhandelte die deutschnationale Fraktion mit der Fraktion der Handwerker, der Volkspartei und den Demokraten mit dem Erfolg, daß nach langen Verhandlungen es nunmehr gelang, die neue Regierung mit den beidigen bisherigen Ministern Dr. Hustädt und Schwabe zu bilden.

Baupolizeiliche Zulassung von Gewächshaustypen.

Um dem Frühgemüsebau und der Blumenzucht eine größere Ausdehnung zu geben, hat der „Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V.", Berlin NW. 40, Kronprinzen-Ufer 27, Typenentwürfe für Treibhausanlagen ausgearbeitet, die dazu dienen sollen, die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten der Treibanlagen möglichst herabzusetzen. Diese Typenentwürfe sind von der Staatlichen Prüfungsstelle für statistische Berechnungen geprüft worden. Auf Grund dieser Prüfung ist dem Reichsverband bescheinigt worden, daß die Prüfungsstelle auf Grund der ihr vorgelegten Baubeschreibungen usw. keine Bedenken hat, diese Gewächshaustypen allgemein zuzulassen. Dies wird den Baupolizeibehörden unter bestimmten Bedingungen empfohlen; so dürfen die Gewächshäuser lediglich der Aufzucht dienen und sind nicht zum Aufenthalt vieler Personen bestimmt. Die Länge der Häuser beträgt grundsätzlich 50 Mtr. Wegen der gesteigerten Rost- bezw. Fäulnisgefahr ist in sämtlichen Gewächshäusern der Anstrich aller Eisen- und Holzteile dauernd sorgsam zu unterhalten, weil nur dann die Standfestigkeit der Häuser gewährleistet ist. — Für die Errichtung eines jeden Gewächshauses muß bei der Ortspolizeibehörde die Bauerlaubnis nachgesucht werden.

Auslandsnachrichten

Das neue Wiener Glockenspiel.

Wien hat auf dem Hohen Markt ein neues Glockenspiel erhalten, das unlängst in Betrieb genommen worden ist. Jede Stunde erscheint eine historische Figur in Lebensgröße mit einer Stundenziffer: Marc Aurel um 1 Uhr, Karl der Große um 2 Uhr, Leopold der Glorreiche um 3 Uhr, Walter von der Vogelweide um 4 Uhr, Rudolf von Habsburg um 5 Uhr, der Erbauer des Stephansdoms Buchsbaum um 6 Uhr, Kaiser Maximilian I. um 7 Uhr, der Wiener Bürgermeister Liebenberg um 8 Uhr, der Türkenbefreier Starhemberg um 9 Uhr, Prinz Eugen um 10 Uhr, Maria Theresia um 11 Uhr, und Haydn um 12 Uhr. Mit jedem Stundenschlag spielt das Glockenspiel ein Musikstück, das dem Zeitgeist der betreffenden Figuren angepaßt ist.

Amerikanisches Ultimatum an einen nicaraguanischen General.

Der kommandierende Offizier der in Managua stehenden Abteilung Marinetruppen der Vereinigten Staaten hat an den früheren liberalen Führer, General Sandino, der, wie die amerikanischen Bergwerke in San Fernando besetzt hat und dort Steuern erhebt, ein Ultimatum gerichtet. Das Ultimatum fordert den General auf, die Waffen niederzulegen. Sandino, der angeblich eine Truppenmacht von 1000 Mann mit vier Maschinengewehren zu seiner Verfügung hat, wurde mitgeteilt, daß er im Falle seiner Ablehnung des Ultimatums von den vereinigten Streitkräften der nicaraguanischen Konservativen und der Vereinigten Staaten angegriffen werden würde.

Mussolinis neueste Tat.

In italienischen Blättern wird ein Gesetzentwurf veröffentlicht, nach dem es verboten wird, Kindern lächerliche Namen zu geben oder solche Namen, die irgendwie das politische oder religiöse Gefühl des Volkes verletzen könnten. Geburtsscheine, die auf solche Namen lauten, verlieren ihre Gültigkeit und müssen durch neue ersetzt werden.



Chamberlain



Baldwin

die durch Schaffung eines neuen englischen Dominions die Rücküberweisung Deutsch-Ostafrikas an Deutschland für immer verhindern wollen. („Vere nouvelle").

Wenn Sie nach Dortmund kommen besuchen Sie unseren **SAISON-AUSVERKAUF.**

Wir bieten **enorme Vorteile** in:

Herrenstoffen, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen u. Baumwollwaren.

5683

Gebr. Bär, Dortmund, Brückstr. 7, 1. Etage Eingang Friedhof.

Aus aller Welt

Die Mordschilderung im Notizbuch.

Hat Kranz allein den Mord begangen?

Die Steglitzer Schülertragödie hat eine überraschende Wendung genommen. Der Primaner Kranz ist vom Untersuchungsrichter nicht nur wegen Verdachtes der Mittäterschaft in Haft genommen worden, sondern es besteht auch die begründete Vermutung, daß er die tödlichen Schüsse selbst abgegeben hat. Diese Ansicht stützt sich auf eine Anzahl schwerwiegender Indizien, die das krankhafte Seelenleben des Kranz in überaus krasser Weise beleuchten. In dem Notizbuch des Kranz, einem schwarzen Oktavheft, das vollgefüllt ist mit Aufzeichnungen und Gedichten, befindet sich nämlich eine Mordschilderung in Gedichtform, die vor etwa zwei Monaten verfaßt worden ist, und in der es heißt:

„Mord"

Auf dem Boden liegt die Leiche,
Meines Freundes Robert Krguder,
Aus der Wunde sickert langsam
Rotes Blut zur grauen Erde,
Neben ihm sitzt stieren Blickes
Er, der ihn gemordet hat
Es verglimmt die Zigarette
Zitternd in der Mörderhand.
Blutbeschmiert liegt neben ihm
Noch der Dolch, der den getroffen,
Der ihm seine Liebste stahl,
Den die Rache jetzt erreicht.
Und mit mattem Flügelschlag
Schwingt sich krächzend fort die Krähe
Einzige Zeugin dieser Tat —
Rot fließt Blut zur grauen Erde
Es verglimmt die Zigarette . . . .

Ist es ein zufälliges Zusammentreffen, daß Kranz, als die Polizei in die Wohnung eindrang, die brennende Zigarette in der Hand, dem Beamten entgegentrat? Ist es ein Zufall, daß — nach Aussage der Hildegard Scheller — die ersten Worte, die Kranz nach der furchtbaren Tat gesprochen hat, waren: „Das war ein guter Schuß?" Ist es ein Zufall, daß Kranz, immer wieder nach der Aussage der Hildegard an der Leiche Veränderungen vorgenommen hat?

*

— **Ein gefährliches Geschenk.** Der Ingenieur Wundratsch, der sein Motorrad mit Beiwagen kurze Zeit vor einem Hause im Osten Berlins unbeaufsichtigt stehen ließ, fand bei seiner Rückkehr in dem Beiwagen ein Paket, das eine 10,5-cm-Granate mit eingestelltem Zünder enthielt. Die Granate wurde durch einen waffentechnischen Polizeibeamten unschädlich gemacht. Von dem Täter fehlt jede Spur.

— **Ein tödlicher Unglücksfall eigener Art** ereignete sich unlängst auf dem Bahnhof in Wankendorf (Schleswig-Holstein). Ein 40jähriger Landmann war in einem Güterwagen mit dem Ausladen von Bienenkörben beschäftigt. In dem Augenblick, als der Mann sich zur Tür hinausbeugte, stieß ein von einer Rangiermaschine abgestoßener Güterwagen gegen den Wagen, in dem er sich befand, und zwar mit solcher Wucht, daß die Schiebetür zugeschlagen wurde. Der Unglückliche geriet mit dem Kopf zwischen Tür und Wand. Dabei wurde ihm der Schädel völlig zertrümmert. Während seiner Ueberführung ins Krankenhaus trat der Tod ein.

— **Acht tödliche Unfälle in der Elbe.** Beim Baden in der Elbe ertrank bei Werben ein 19jähriges Dienstmädchen. Ein polnischer Arbeiter, der die Ertrinkende retten wollte, ertank gleichfalls. Tags zuvor wurde bei Werben die Leiche eines jungen Mädchens angeschwemmt. Bei Plekede ertranken ein 12jähriges Mädchen aus Hamburg und zwei Knechte, in Boizenburg eine 10jährige Schülerin, in Doemitz zwei junge Leute, die im Nachbardorf bedienstet waren. Ein Schüler rettete bei Doemitz ein 10jähriges Mädchen.

— **Schwerer Unglücksfall im Bergwerk Waldenburg.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Abendschicht auf der Gustav-Grube der Zeche Waldenburg. Zwei Bergleute wurden verschüttet, die erst nach siebenstündiger Arbeit geborgen werden konnten.

— **Zehn Todesopfer der Gewitter in Schlesien.** Bei den Gewittern, die in den letzten Tagen in Schlesien niedergegangen sind, wurden 10 Personen erschlagen.

— **Flugzeugabsturz in Magdeburg.** Ein Flugzeug der Magdeburger Vereins für Luftfahrt stürzte bei der Ausführung von Kunstflügen über dem Krakauer Anger ab. Der Flugzeugführer, der 32jährige Hauptmann a. D. Decker aus Magdeburg, erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Decker hatte erst vor drei Tagen seine Kunstfliegerprüfung abgelegt.

— **Zwei Knaben ertrunken.** In Billwaerder wurden zwei zwölfjährige Knaben, die dort in der Flutzeit wateten, von den Wellen eines Dampfers umgerissen. Beide Knaben sind ertrunken.

— **Ein Polizeibeamter erschossen.** Bei Dresden wurde in Tulstiz ein Kriminalbeamter von einem Einbrecher erschossen, der aus Lichtenberg nach einem Einbruch mit seinen Spießgesellen auf dem Fahrrad geflohen war. Die Täter entkamen.

— **Selbstmord aus Furcht vor Exmittierung.** Die vierköpfige Familie eines Arbeiters, die durch Arbeitslosigkeit in Schulden gekommen war und die Miete nicht bezahlte, sollte in Mannheim exmittiert werden. Nach gewaltsamer Oeffnung der Wohnung fand man die ganze Familie tot vor. In der Wohnung waren sämtliche Gashähne geöffnet.

— **Eisenbahnunfall in Tirol.** Bei Gries am Brenner fuhr ein Personenzug auf einen wegen Kabellegungsarbeiten auf einem falschen Geleise haltenden Güterzug auf. Beide Lokomotiven wurden beschädigt. Zwei Güterwagen entgleisten. Der Dienstwagen des Personenzuges wurde an den Puffern beschädigt. Sechs Reisende und vier Fahrbedienstete wurden verletzt.

— **Tödlich verlaufener Zweikampf.** Zwischen einem Wiener Zollbeamten und einem Wiener Notar fand vor einigen Tagen in Oedenburg (Ungarn) ein Pistolenduell statt. Die Vorgeschichte geht auf einen Wortwechsel zurück, der vor Jahren zwischen den beiden Duellanten erfolgte, diese kamen nach Ungarn, weil das Duell in Oesterreich strafrechtlich verfolgt wird. Die Bedingungen waren leicht, da beide Gegner sich in 50 Schritt Entfernung aufgestellt hatten. Indes schoß der Notar so unglücklich, daß er seinen Gegner durch einen Bauchschuß tötete. Der Notar wurde verhaftet.

— **Von maskierten Räubern überfallen.** Unweit Stanislau bei Kolomea an der polnisch-rumänischen Grenze hat sich ein erbitterter Kampf zwischen reisenden Kaufleuten und Straßenräubern abgespielt. Die Kaufleute wurden auf offener Straße von maskierten Räubern überfallen, die mit vorgehaltenem Revolver sie bedrohten und Geld verlangten. Die Kaufleute setzten sich darauf energisch zur Wehr, und es kam zu einer Schießerei, bei der einer der Kaufleute getötet wurde. Die Räuber mußten schließlich die Flucht ergreifen. Die Polizei, die sofort die Verfolgung aufnahm, vermochte einige Banditen festzunehmen.

— **Familientragödie.** In Frederica hat sich der Former Starup mit seinen vier Kindern im Alter von 4 bis 10 Jahren durch Gas vergiftet. Der Grund der Tat wird in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

— **Auf der Studienreise um die Welt verschwunden.** Der 31jährige holländische Universitätshörer Waldemar Hendrichson meldete in Budapest der Polizei, daß sein Studiengenosse Harold Korro, mit dem er sich auf einer Studienreise um die Welt befand, am 8. Juli sich zum Bahnhof begab, um sein Gepäck aufzugeben und seitdem verschwunden ist.

— **Flugzeugunfall.** Bei Boulogne-sur-mer flog ein holländisches Flugzeug mit sieben Passagieren, darunter vier Amerikanerinnen, das sich im Nebel verirrt hatte, gegen eine Baumkrone und stürzte über einer Wiese ab. Der Führer und sämtliche Insassen, außer einem, der Quetschungen davontrug, sind unverletzt.

— **Schiffszusammenstoß.** Der Dampfer „Veendam" ist mit dem norwegischen Dampfer „Sagaland" vier Meilen östlich der Nantucketinsel zusammengestoßen, der gleich darauf gesunken ist. Alle Passagiere der „Sagaland", bis auf einen konnten gerettet werden. Die „Veendam" konnte unbeschädigt ihre Reise nach Newyork fortsetzen.

— **Brückeneinsturz in Spanien. — Neun Todesopfer.** In dem Dorfe Alarrey in der Provinz Valencia stürzte eine Brücke ein. Neun Personen kamen dabei ums Leben.

— **59 Personen an Hitzschlag gestorben.** Der „New York Herald" meldet, daß bei der Hitzewelle an der Ostküste der Vereinigten Staaten 59 Personen an Hitzschlag gestorben sind.

— **Piraten an der amerikanischen Küste.** Nach skandinavischen Blättern werden ausländische Schiffe an der südamerikanischen Küste systematisch ausgeraubt. Die Piraten geben den Schiffsoffizieren Schlafmittel oder Chloroform, um sie bewußtlos zu machen um ihnen das Geld oder andere Werte, deren sie habhaft werden können, zu rauben. Die Piraten entkommen alsdann in kleinen Ruder- oder Motorbooten. Die Polizei in Philadelphia hat nunmehr Maßnahmen ergriffen, um diesem Treiben entgegenzuwirken. Die Polizei hat Kenntnis davon erhalten, daß drei Schiffe im Werte von über 2000 Dollar bestohlen worden seien.

Wirtschaft u. Handel

Die Lage des Handwerks

im Juni 1927.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Für den Monat Juni läßt sich wohl überwiegend sagen, daß die bereits im Vormonat gemeldete Besserung der wirtschaftlichen Lage im Handwerk sich in einer Anzahl von Gruppen hat halten können und zum Teil langsam vorwärts geht; andererseits berichtet auch eine große Anzahl von Handwerkskammern, daß die gesamte Lage des Handwerks in ihrem Bezirk kaum als befriedigend zu bezeichnen ist, da gewisse Zweige, bei denen der Höhepunkt der Saison in der ersten Hälfte des Juni liegt, bereits ein merkliches Abflauen der Tätigkeit feststellen müssen. Die Lage wird beherrscht durch die verhältnismäßig günstige Konjunktur im Baugewerbe, das im großen und ganzen gut beschäftigt ist. Lediglich die Handwerkskammer Berlin berichtet, daß infolge der viel zu späten Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken die Tätigkeit im Bauhauptgewerbe stark gehemmt sei und nunmehr hierunter auch die Baunebengewerbe zu leiden haben. In den Handwerken, bei denen ein Einfluß des Baugewerbes nicht in Frage kommt, war die Beschäftigung uneinheitlich. Bis Pfingsten war im Bekleidungsgewerbe der Auftragsbestand noch größtenteils zufriedenstellend, wenn auch das schlechte Wetter das Geschäft, namentlich in Betrieben mit Verkaufsläden, erheblich beeinträchtigt hat. In der zweiten Hälfte des Monats folgte dann eine stark rückläufige Bewegung. Den gleichen Rückgang zeigen auch einzelne holzverarbeitende Gruppen. Nach Meldung der Kammer Nürnberg ist ein starker Rückgang wieder bei den Gewerbezweigen festzustellen, die in starkem Maße von der Industrie abhängen. Die Verminderung der Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung hat nur in geringem Maße zu einer gesteigerten Nachfrage geführt, da ein wesentlicher Teil der vorhandenen Mittel dafür gebraucht wird, Abzahlungsverpflichtungen nachzukommen. Die Landbezirke berichten weiterhin über schlechtem Geschäftsgang. Hier ist es den Handwerkern nur dadurch möglich, die gegenwärtige Notlage zu überstehen, daß sie neben ihren Betrieben meist noch im Besitz eines kleinen Anwesens mit etwas Landwirtschaft sind, durch die sie sich ihren Lebensunterhalt verschaffen.

*

Siemens-Schuckert A.-G.

In Berlin ist die seit längerer Zeit beabsichtigte Umwandlung der Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft erfolgt. — Die Neugründung hat in der Weise stattgefunden, daß die Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H. sowie sieben ihrer Tochtergesellschaften ihre gesamten Unternehmungen als Gründer in die Siemens-Schuckert-Werke G.-G. gegen Gewährung von Aktien eingebracht haben. Außer diesen acht Gründern haben sich noch die Siemens u. Halske A.-G. in Berlin sowie die Elektrizitäts-A.-G. vorm. Schuckert u. Co. in Nürnberg als Gründer mit Einlagen beteiligt. — Das Grundkapital der Siemens-Schuckert-Werke A.-G. beträgt 120 Millionen Reichsmark. — Maßgebend für die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft war der Wunsch, sich die größere Beweglichkeit der Gesellschaftsform zu sichern. Veranlassung zur Einbeziehung der sieben Tochtergesellschaften war der Wunsch, durch Beseitigung ihrer formalen Selbständigkeit in organisatorischer Beziehung Vereinfachungen zu schaffen. — An den inneren Verhältnissen der Siemens-Schuckert-Werke hat sich durch diese Umwandlung nichts geändert.

Auf der Rennbahn



Bolerokleid aus dunkelblauem Satinkrepp K 3545.
Die Bolerotaille sind dem Leibchen nur vorn angesetzt und weiß eingefaßt. Schmaler weißer Westenteil. Im Rücken ganz glatt.

Bei schönem Wetter sieht man wieder elegant angezogene Frauen auf dem Rennplatz. Das Rennen wird langsam wieder zu dem gesellschaftlichen Ereignis, das es vor dem Kriege war, nachdem eine Zeitlang nach dem Krieg nur die rein sportlichen Interessen herrschten. Die großen Modehäuser schicken ihre Mannequins in den neuesten Modellen, und diese Modeschau auf grünem Rasen ist für viele ein ebenso starker Anziehungspunkt wie die Pferde selbst oder das aufregende Finish von dem Ziel, besonders dann, wenn man sich nicht nur passiv, zuschauenderweise, dabei beteiligen kann, sondern selbst etwas Hübsches zu zeigen hat. An heißen Tagen bevorzugt man Komplets aus Chiffon oder Georgettekrepp, dazu große, das Gesicht kleidsam einrahmende Strohhüte mit schattenden Krempen und farbigen Bändern, die man in der Stadt nicht tragen kann, nachdem sich der sportliche Stil für die Straße so allgemein durchgesetzt hat. Man sieht auch bereits die weichen kleidsamen Samthüte als erste Vorläufer einer kommenden Mode, ebenso wie Zusammenstellungen aus Filz und Samt. Sehr apart wirkt zu duftigen Seiden- und Spitzenkleidchen der Fuchs, der soviel wie noch nie getragen wird, in grauen, beigefarbenen und goldenen Tönen neben Weißfüchsen, Silberfüchsen und Kreuzfüchsen. Wenn es zu warm ist, um ihn um den Hals zu tragen, dann schlingt man ihn wenigstens ums Handgelenk.



Bindfadenfarbenes Spitzenkleid K 3506.
Aermel, Passe und der untere Rockteil sind aus Spitze, das übrige aus gleichfarbigem Georgettekrepp gearbeitet.

Mantel aus schwarzem Georgette-Krepp M 1148.
Der Mittelteil des Mantels ist zu Längsbiesen abgenäht. Aermel, Passe und Ränder sind glatt. Gürtel aus Stoff.

Neben den Kompletmänteln sind dunkelblaue und schwarze Georgettekreppmäntel modern. Sie sind entweder aus doppeltem Stoff gearbeitet oder so in Biesen abgenäht und zu Falten geordnet, daß sie nicht ganz so durchsichtig sind, wie sie es sonst wären. Am Kragen haben sie der Kleidsamkeit halber etwas Pelz, wenn man es nicht vorzieht, sie mit einem hellen Fuchs zu tragen.



Bolerokleid aus rotem Marokainkrepp K 3543.
Der Rückenteil des Leibchens ist als Bolero gearbeitet. Weiße Kragenverzierung und weiße Georgettekreppweste.

Sportliches Kostüm in Weiß-Rot S 1122.
Ueber einem glatten weißen Tuchrock eine rote Tuchjacke mit weißen Tressen eingefaßt. Der Gürtel ist durch die Taschen gezogen.

Kostüme sieht man bei schönem Wetter wenige auf den Rennplätzen. Dafür aber viele hübsche lustig-bunte Jacken über hellen Kleidern oder weißen Tuchröcken, meist an sportbegeisterten jungen Damen, die mit dem Feldstecher unterwegs sind, und mehr zwischen Sattelplatz und Totalisator hin und herlaufen als auf dem grünen Rasen zu promenieren.

Heddy Hadank.

Gesundheitliches

Ein neues Rheumamittel.

Wie Primarius Dr. Latzel in der Wiener Klinischen Wochenschrift berichtet, ist es Wiener Klinikern gelungen, einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der Rheumatismus- und Ischias-Forschung zu erzielen. Das neue zur Anwendung gebrachte Präparat, das die Bezeichnung Causyth führt, hat bei vollkommener Ungiftigkeit den Vorzug, neben sofortiger Schmerzstillung die Krankheitsdauer um mindestens die Hälfte abzukürzen.

Die fettige Entartung des Herzens

zeigt keine charakteristischen Kennzeichen, außer häufig vorkommende Herz- und Atembeschwerden. Diese können sehr heftig werden, und es kann zu sogenanntem Herzkrampf und Asthma kommen. Unter zunehmender Atemnot und allgemeiner Wassersucht kann es schließlich zum Tode kommen.

Chronischer Darmkatarrh

schließt sich entweder an einen akuten Darmkatarrh an oder entwickelt sich selbständig, wobei die gleichen Ursachen und Erscheinungen wie beim akuten Darmkatarrh in Betracht kommen. Nur wechselt Durchfall mit Verstopfung ab.

Ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel,

welches sofortige Erleichterung verschafft und den mit dem Schnupfen verbundenen Druck und die Dumpfheit des Kopfes beseitigt, besteht in dem Inhalieren von Kampferdämpfen. Zu diesem Zwecke füllt man einen Topf mit mäßig weiter Oeffnung mit kochendem Wasser, schüttet einen Teelöffel voll pulverisiertem Kampfer hinein und atmet, über den Topf geneigt, mit der Nase die Dämpfe ein, und zwar bei geschlossenem Munde.

Ein vorzügliches Linderungsmittel bei entzündeten Augenlidern.

Bei geschwollenen und entzündeten Augenlidern, die oft unerträgliche Schmerzen verursachen, sind Gesichtsbäder von bester schmerzlindernder Wirkung. Man tauche zu diesem Zwecke das Gesicht in genau abtemperiertes Wasser von 22 Grad Celsius bei leicht geschlossenen Augen und angehaltenem Atem solange unter, als man diesen anzuhalten vermag. Hebe darauf das Gesicht heraus, atme mehrmals tief auf, um es auf gleiche Weise wieder in das Wasser zu versenken und wiederhole das Verfahren zehn- bis fünfzehnmal hintereinander. Wird dieses Gesichtsbad mehrmals am Tage ausgeführt, so bewirkt es bei regelmäßiger Anwendung baldige Heilung des Leidens.

Flimmern der Augen

ist eine häufige Klage nervöser Personen und beruht entweder auf Ueberanstengung der Augen oder Blutandrang zu den Augen und dem Kopfe. Schonung der Augen und Ruhe sowie Kräftigung des ganzen Körpers sind die besten Mittel der Abhilfe gegen das Flimmern der Augen. Oftmals wirken kühle Aufschläge mit reinem Wasser aufs Gesicht und in den Nacken gut.

Bei Einträufelungen in das Ohr

soll der Kranke auf der Seite des gesunden Ohres liegen oder den Kopf dorthin neigen. Dann zieht man die Ohrmuschel etwas nach hinten und läßt die erwärmte Flüssigkeit in das Ohr einlaufen. Nach ungefähr fünf Minuten neigt der Kranke den Kopf nach der kranken Seite und läßt die Flüssigkeit wieder auslaufen. Danach trocknet man den äußeren Gehörgang mit dünn zusammengedrehter Watt und verschließt ihn mit einem Wattepfropfen.

Verstopfung des Gehörganges

durch angesammltes Ohrenschmalz beeinträchtigt mehr oder weniger das Gehör und kann auch die Ursache für eine Ohrenentzündung werden.

Für die Küche

Die Reste der Speisekammer in neuer „Aufmachung".

Es gibt wohl nur wenig Menschen, die für aufgewärmte Reste vom Mittagessen schwärmen, ausgenommen für solche, die von Kohlgemüsen stammen, da sie durch nochmaliges Aufwärmen an Schmackhaftigkeit zunehmen. Aber wie steht es mit den anderen Resten, Diese sind selten begehrt. Woran liegt diese Unbeliebtheit? Weil sie meist in der gleichen Form auf dem Abendtisch erscheinen. Unterzöge sich die Hausfrau der kleinen Mühe des „caschierens" derselben, so würde sie damit ungeteilten Beifall bei ihrer Familie finden. Wir lassen einige derartige Beispiele folgen:

Suppenreste verleihe man eine andere Würze und verändere ihr Aussehen durch einige Tropfen Speisefarbe.

Gemüsereste ergeben, durch ein Haarsieb gestrichen, mit Fleischbrühe „verlängert", und eventl. mit einer Mehlschwitze verkocht, vorzügliche Gemüsesuppen.

Kartoffelreste feingerieben, mit Ei, wenig Muskatnuß, Salz und Mehl vermischt, zu Bällchen geformt, in der Pfanne mit reichlich Fett braun gebacken, ergeben leckere Kartoffelküchelchen, die man mit geschmortem Obst reicht, oder auf die gleiche Weise, jedoch noch mit gewiegter Petersilie und einem Eßlöffel geriebenem Käse gemischt, kleine runde Kartoffelcroquetten, als Gemüse- und Bratenbeilage oder mit einer pikanten Soße ein selbständiges Gericht.

Fleischreste fein gewiegt, mit einer hellbraunen Mehlschwitze und Fleischbrühe verkocht, pikant abgeschmeckt, können noch als würziges Haschee zu dickem Reis, Nudeln oder Kartoffelmus, oder auch als leckere Füllung für Eierkuchen dienen, zu denen man grünen Salat reicht.

Fischreste löse man von den Gräten und bereite davon entweder saure Fischsülzen, die man mit Bratkartoffeln reicht, oder auch Fischklößchen, die gekocht oder gebacken, mit einer pikanten Sardellen-, Anchovis-, Petersilien- oder Kapernsoße sehr gut munden.

Reste von Reis, Grieß, Nudeln u. ä. m. kann man entweder mit Milch verrührt, zu Süßspeisen, Aufläufen, oder mit Ei und Mehl vermischt zu kleinen „Puffern" verwenden, zu denen als passende Ergänzung geschmortes Obst oder grüner Salat vorzüglich mundet.

Junge grüne Bohnen mit Tomaten.

Grüne Bohnen werden in kleine Stücke zerteilt, nachdem sie von den Fäden befreit sind. Man kocht sie in Salzwasser ab und bereitet einen Salat mit Essig, Oel, Pfeffer und Salz. Es ist besser, die Salattunke über die noch nicht vollständig erkalteten Bohnen zu geben und diese dann recht kalt zu stellen. Die Tunke durchzieht dann die Bohnen besser. Zuletzt gibt man einige Löffel Tomatenmus an das Gericht und verziert den Salat mit hartgekochten Eiern und Tomatenscheiben. Ueber das fertige Gericht wird feingewiegte Petersilie gestreut.

Rhabarber-Pastetchen.

Man bereite einen Teig aus 180 Gr. Mehl, 125 Gr. Butter, 60 Gr. Zucker und 1 Ei, rolle ihn dünn aus und belege damit kleine, gebutterte Pasteten-Förmchen. Als Füllung diene in 2 Zentimeter lange Stückchen geschnittener Rhabarber, den man mit halb soviel Zucker an Gewicht, als man Rhabarber hat, bestreut. Nun lege man Teigdeckel darüber, bestreiche sie mit geschlagenem Ei und backe die Pasteten bei mäßiger Hitze.

Guß zu einem Blechkuchen.

2 ganze Eier, 1 Tasse süße Sahne und ein Stück zerlassene Butter werden tüchtig verquirlt, dann eine Tasse Mehl hinzugetan. Diese Masse wird auf den Kuchen gegossen, der mit Butter bestrichen sein muß, dann werden ½ Pfund geriebene Mandeln oder Nüsse tüchtig mit Zucker vermengt und darüber gestreut.

Hauswirtschaftliches

Das Austrocknen und Leckwerden der Waschgefäße zu verhindern.

An heißen Sommertagen ist es oft sehr schwer, das Zusammentrocknen und -fallen der Waschwannen und -fässer zu verhüten. Mit einigen kleinen Kniffen ist jedoch dem Uebel vorzubeugen. Zunächst sollte man sie von außen einige Male mit Oelfarbe streichen und dabei auch den Boden nicht übergehen. Die Faßreifen sollte man zuvor mit sogen. Reifendübern, d. h. kleinen Hakenstiften, so hoch wie möglich am Gefäß hinauf getrieben, befestigen, so daß sie nicht abgleiten können. Schließlich müssen auch sie mit Eisenlack überzogen werden, um ihr Rosten zu verhindern und die so vorgerichteten Gefäße auf den Kopf gestellt, also mit dem Boden nach oben aufbewahrt werden, auf dem man einige Finger hoch, also bis zum Rande, etwas Wasser gießt. Dieses verhütet das Austrocknen, kann aber das gestrichene Holz auch nie zur gefürchteten Fäulnis bringen.

Das Einweichen der Wäsche.

Durch das Einweichen soll der Reinigungsprozeß erleichtert werden. Zum Einweichen benutzt man am besten einen etwas tiefen Kübel und legt dann zunächst die schmutzige Wäsche hinein, obenauf die andere und übergieße die Wäsche mit lauwarmem Wasser; heißes Wasser ist unvorteilhaft. Dem Einweichwasser kann man nach Belieben etwas Soda, Seife, Terpentin oder Salmiakgeist zusetzen. Bunte waschechte Wäsche wird am besten wenige Stunden vor der Wäsche in schon einmal gebrauchter kalter Lauge eingeweicht. Unechte Wäschestücke vertragen das Einweichen in Lauge nicht. Man nehme dazu lauwarmes Wasser mit etwas Essig.

Wie man Bulgarenblusen ohne Auslaufen der Farben wäscht.

Der Siegeslauf der buntgestickten Bulgarenbluse zieht immer mehr Frauen und Mädchen in seinen Bann, und die Freude an ihrem Besitz erfährt nur dann einen „Dämpfer", wenn an die Reinigung der Bluse gedacht wird. Denn wenn auch die Farben des verwendeten Stickgarns licht-, luft- und waschecht sind, so geben sie keineswegs Gewähr für „Beständigkeit" bei unsachgemäßer Behandlung. Wählt man aber zum Waschen nur handwarmes Seifenwasser, zu dem man auf einen Eimer Wasser einen Eßlöffel Persil verquirlte und wäscht darin die Bluse leicht durch, um sie sofort einmal in heißem reinen und dann mehrmals in kaltem Essigwasser zu spülen, so kann ein „Auslaufen" der Farben gar nicht erst stattfinden. In feuchtem Zustande wird die Bluse dann gut gebügelt.

Wodurch kann man die seidenen Strümpfe schonen?

Durch öfteres Waschen! Denn der feine Straßenstaub, der sich beim Gehen auf den Strümpfen niederläßt und ins Gewebe dringt, wirkt wie feines Sandpapier schleifend. Wäscht man jedoch die Strümpfe nach jedesmaligem Tragen in lauem Seifenwasser leicht durch, wobei jedes Reiben überflüssig ist, so erfreut man sich nicht nur stets der Wohltat saubererer Strümpfe, sondern schont auch ihr Gewebe und erzielt dadurch längere Gebrauchsdauer.

Trocknen von Schuhzeug.

Schuhzeug, das durchnäßt ist, trocknet man nicht in großer Wärme, etwa am Ofen oder Herd, da es dadurch einläuft und brüchig wird. Vielmehr lasse man es langsam an der Luft trocknen, wobei man es zweckmäßig mit zusammengeknülltem Zeitungspapier, das die Nässe aufsaugt, fest ausstopft.

165. 1927.



Eine Motte flog zum Licht.

28. Fortsetzung. Roman von Hans Schulze. (Nachdruck verboten)

Da klang auf einmal ein kläglicher Laut durch das Knistern der Flammen, wie ein leises Kinderweinen.

Der Graf zuckte zusammen.

War das wirklich ein Kind, das da schrie? Ein vergessenes Kind in dem brennenden Hause?

Unwillkürlich packte er Alsslebens Arm.

„Herr von Alsleben, hören Sie nichts?"

Und dann kreischte plötzlich eine Weiberstimme in gellenden, markerschütternden Tönen:

„Um Jesu Barmherzigkeit willen! Die Liesel verbrennt, mein Schwesterkind!"

Auf einmal war es totenstill.

Wie eine steinerne Mauer standen die Menschen um das Haus.

„Ein Kind, das da drinnen lebendig verbrennen muß!"

Die Baronin hatte sich krampfhaft an die Wagendeichsel geklammert.

In den Schläfen hämmerte es dumpf, ein würgendes Entsetzen schnürte ihr fast die Kehle zu.

Nur irgend etwas tun in dieser furchtbaren Stille, die das Blut erstarren machte.

„Wo ist das Kind?" fragte jetzt eine wohlvertraute, geliebte Stimme klar und ruhig durch das zitternde Schweigen.

„Im ersten Stock! Die Kammer an der Treppe!"

Mit einem prüfenden Blick maß Alsleben die Haustür, aus der bereits ein grauweißer Rauch langsam hervorquoll.

„Ich hole die Kleine!" sagte er einfach.

Doch der Graf vertrat ihm den Weg.

„Da komme ich zuerst, Herr von Alsleben! Auch finden Sie die Kammer nicht. Das Haus ist ganz verbaut und winklig."

Dann holte er noch einmal tief Atem und riß die Tür weit auf.

Eine sengende Hitze schlug ihm entgegen, der scharfe Qualmgeruch verbrannten Holzes benahm ihm sofort die Luft.

Links neben der Treppe war ein Teil der Zwischenwand bereits eingestürzt.

Ein großes Loch glühte oben in der Decke.

Jetzt hatte er die Kammer erreicht und sprengte mit einem Fußtritt die morsche Tür.

Der helle Flammenschein lag in den niederen Fenstern und beleuchtete ein armseliges Leutebett, in dem ein kleines blondes Mädchen verängstigt herumkroch.

Mit einem raschen Griff riß er das Kind heraus und sprang wieder zur Tür.

Das Treppenhaus war jetzt vollständig verqualmt.

Kleine Flämmchen schossen an den Wänden entlang und züngelten um die Geländerpfeiler.

Lieb' alle, wenigen traue,
Tu keinem unrecht. Sei dem Feind gewachsen
An Kraft mehr als in Tat; den Freund bewahre
Wie das eigne Herz. Dein Schweigen mag mag tadeln,
Dein Reden nie.

Shakespeare.

Aus dem Loch an der Decke löste sich ein schweres Stück Mörtelwerk und schlug ihm wuchtig auf den Kopf.

Etwas Warmes rieselte ihm über die Stirn.

Da biß er die Zähne zusammen und stürmte mit der Kraft der Verzweiflung durch Rauch und Flammen wieder die Treppe hinab.

Nur Luft, nur Freiheit zum Atmen. Taumelnd stürzte er gegen einen der schwelenden Türpfosten.

Das Kind schrie auf und krallte sich fester in seinen Rock.

Da griffen ihm schon kräftige Fäuste und rissen ihn ganz ins Freie.

Noch einmal sah er das Bild des brennenden Hauses, über dem jetzt krachend und prasselnd der Dachstuhl zusammenbrach.

Axel von Lessow hatte Hella von der Insel nach Pahlowitz hinübergerudert und war dann gleich nach dem Dorfe weitergefahren.

Im Krug brannte noch Licht.

23. Kapitel.

Eine halbblinde Oellampe schwelte durch die Stickluft des öden Gastzimmers.

Die Kinder des Wirtes hockten auf der Ofenbank am Schenktisch unter den verräucherten Bildern voller Fliegenschmutz.

Die halbwüchsige Tochter stickelte über einer Stickerei.

Daneben der Flachskopf ihres fünfjährigen kleinen Brüderchens, der die Wiege mit dem leise krahlenden Jüngsten an einem langen Wiegenband in unregelmäßig-schaukelnder Bewegung hielt.

„Wir warten noch auf Vater!" berichtete das Mädchen mit altkluger Wichtigkeit. „Er ist mit der Feuerwehr nach Greifenhagen. Der Blitz hat auf dem Gute des Herrn Grafen eingeschlagen!"

Axel ging die schmale Stiege zum Oberstock hinauf und trat in das kleine Zimmerchen, das er für seine letzte Nacht in Pahlowitz bestellt hatte.

Die Fenster standen weit geöffnet.

Ein lauer Luftzug kam von der einsamen Dorfstraße herein, daß die Kerze auf dem wackligen alten Nachttischchen unsicher aufflackerte.

Das Mondlicht lag mit tiefschwarzen Schlagseiten in den Kastanien des Pfarrhofes.

Dahinter ragte der Turm der Kirche wie ein mahnender erhobener Finger still und weiß in den dunklen Himmel.

— — — — — — — — — — —

Mit einem leisen Seufzer stellte Axel seinen Koffer auf den Tisch und packte die wenigen Habseligkeiten hinein, die er von der Insel mitgebracht hatte.

Dann öffnete er ein Geheimfach und nahm einen Revolver heraus, den er, alter Gewohnheit gemäß, auf Reisen stets mit sich führte.

Halb, ohne zu wissen, was er eigentlich tat, drehte er die Trommel des bläulich blinkenden Stahllaufs und lud sie mit seinen letzten Patronen.

Hella hatte ihm einst die kleine Waffe geschenkt, damals, als sie ihre erste Reise ins Leben angetreten hatten und durch der schwerdonnernden Wellensturz des Kanals von England gefahren waren.

Eine Flut glänzender Bilder schoß plötzlich durch sein Hirn.

Ein Rennen in Auteuil, wo der letzte Luxus der Erde seine Blüten trieb.

Ein Sommertag am Badestrand von Arzwille im weißen Feuer der Julisonne, die den schlanken, reifen und doch fast kindlichen Körper Heliaas wie einen Mantel von flimmerndem Licht umhüllte.

Eine Blitzfahrt im Speisewagen des Calais-Expreß.

Das blaue Wunder einer Mondnacht in der Wüsten-Einsamkeit von Biskra.

Und dann das Ende dieses wahnwitzigen Taumels, der Zusammenbruch in dem Spielerparadies des Mittelmeers, als ihnen die unerbittliche Bank ihr letztes Tausendfrankbillett entrissen und sie fast wie Bettler über die Alpen nach der Heimat geschickt hatte.

Und dann sprang blitzartig jäh, ohne Sinn und Zusammenhang, ein Gedanke in ihm auf, ein Gedanke, so furchtbar, daß er wie von einem Schlage getroffen zwei, drei Schritte vom Fenster zurücktaumelte.

„Du sollst heute einen Mord begehen!"

Einen Mord.

Mit zuckenden Lippen sprach Axel von Lessow die verhängnisvollen Worte halblaut vor sich hin.

Auf seiner Haut war ein Stechen und Prickeln, wie es das Gefühl plötzlicher Ohnmacht und Hilflosigkeit mit sich bringt.

Und immer diese Stille ringsum, diese entsetzliche, lähmende Stille.

Auch draußen kein Laut, nicht einmal ein Hundegebell fern im Dorf.

Verstört sah er in die scheue Dämmerung des matterhellten Raumes, die die ungewissen Umrisse der Gegenstände ins Riesenhafte zu dehnen schien.

In diesem Augenblick dünkte es ihn, als habe sich die Schuld jener fernen Zeit körperlich von ihm losgelöst und stände ihm als fremdes, entsetzliches Wesen gegenüber, das drohend seine Seele verlangte.

Mit unsicheren Schritten kam er endlich wieder die dunkle Treppe herab.

Die Stufen krachten unter seinem Tritt, als schrien sie in heimlichem Schmerz, daß er immer wieder erschreckt innehielt.

Unten im Gastzimmer war das Mädchen über dem Schreibtisch eingenickt, indes der kleine Junge gravitätisch um den Ofen herumspazierte, die Wiege an dem Wiegenbande hinter sich herziehend.

„Wer hat die schönsten Schäfchen?" sang er dazu mit seinem hohen, feinen Kinderstimmchen.

Als er Axel von Lessows ansichtig wurde, der zuweilen mit ihm gespielt hatte, kam er sogleich zutraulich angelaufen, und bot ihm sein schmutziges Händchen.

Axel hob ihn in die Höhe und schwenkte ihn im Kreise.

Die großen, blauen Augen des blonden Buben waren seinem Gesicht ganz nahe.

Und plötzlich überkam ihn vor diesen unschuldigen Kinderaugen ein so heißes Verlangen nach der Unschuld und Reinheit seiner eigenen Kindheit, daß er nur mühsam die aufsteigenden Tränen zurückzudrängen vermochte.

„Gott im Himmel hilf mir!" hallte es auf einmal machtvoll durch seine Seele.

Dann setzte er den Kleinen wieder vorsichtig auf die Erde und stürmte durch den Flur ins Freie.

Die Dorfstraße lag in nächtlicher Verlassenheit.

Allenthalben schliefen die Häuser unter den überhängenden Strohdächern wie unter tief herabgezogenen Mützen, die grauen Wände vom Mondlicht grell getüncht.

Drohende Schatten schienen ringsum in den dunklen Ecken und Nischen zu nisten, daß der einsame Wanderer unwillkürlich seine hastenden Schritte beschleunigte.

Dann saß er wieder im Boot und trieb auf den See hinaus.

Ein fernes Bild stand plötzlich vor seiner Seele.

Ein stilles Gartenzimmer mit seinen altmodischen Möbeln. Ueber dem runden Tisch eine einfache Hängelampe, die ihr friedliches Licht auf ernen weißen Scheitel goß, den Scheitel der Frau, der der Gram um den verlorenen Sohn vor der Zeit das Haar gebleicht und die ihn doch wieder in verzeihender Liebe an ihr Herz genommen hatte, als er in Verzweiflung und Schande bei ihr eine letzte Zuflucht suchte.

Seine Mutter!

In weitem Bogen flog plötzlich der Revolver auf den See hinaus und verschwand mit einem glucksenden Laut.

Dann griff Axel wieder zu den Rudern.



Heinrich Elsner.

Das Mitglied des preußischen Landtags, Heinrich Elsner, begeht am 18. Juli seinen 60. Geburtstag. Heinrich Elsner, in Niederstein geboren, wurde nach dem Besuch der Präparandenanstalt Lehrer und wirkt gegenwärtig als Hauptlehrer in Hausdorf in Schlesien. Er gehört dem preußischen Landtag seit 1919 an und widmet sich außerdem eifrig dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen und den landwirtschaftlichen Berufsorganisationen.

In seiner tiefen Herzensnot war ihm auf einmal mit Allgewalt die Ueberzeugung geworden, daß jene Tat nicht geschehen durfte, daß es noch einen anderen Ausweg geben mußte, der ihm diese letzte, unaustilgbare Schmach ersparte, die auch ihm ein Weiterleben unmöglich machte.

Da knirschte der Bootskiel auf den Pahlowitzer Strand.

Axel sprang heraus und schlang die Kette um einen Pfahl des kleinen Landsteges.

Aus dem stürmischen Widerstreit der Gedanken hatte er sich allmählich zu dem Entschlusse durchgerungen, Alsleben noch einmal persönlich aufzusuchen und mit ihm zu verhandeln.

Als Mann zum Mann!

Um Hella von ihm zu fordern, kraft des geheiligten Rechtes seiner Liebe, die er als über aller Menschensatzung stehend empfand.

Gab Alsleben nach, worauf er in der gesteigerten Stimmung des Augenblicks fest vertraute, so war Hella frei für die Reise nach Afrika und ihre Scheidung nur noch eine Formsache, die sich von Kapstadt aus mit Hilfe des deutschen Konsuls in wenigen Monaten regeln ließ.

Mit verhaltenem Atem lehnte Axel an einem Buchenstamm; vor seinen Augen war ein Flirren und Flimmern.

Jetzt, da er unmittelbar vor der Entscheidung stand, entsank ihm für Minuten doch wieder der Mut zur Tat.

Dann aber begannen sich seine Füße zu regen und schritten wie von selbst durch den schmalen Pfad der taufeuchten Wiese auf das Fensterquadrat des Kavalierhauses zu.

Die Haustür war nur angelehnt.

Ein kurzes, scharfes Klopfen.

Ohne das Herein abzuwarten, öffnete er die Tür.

„Guten Abend!"

Ein schlankes Mädchen hatte sich bei seinem Eintritt aus dem Sessel am Schreibtisch erhoben.

Neben ihm ein junger Herr, der ihm schon mehrfach im Dorfe begegnet war.

Das Licht der Lampe blitzte in den Rändern seines Kneifers und beleuchtete sein scharfzügiges Gelehrtengesicht, aus dem ihn zwei große, graue Augen ruhig und forschend anblickten.

Sekundenlang herrschte ein bedrücktes Schweigen. Es war so still, daß man eine Nadel hätte zu Boden fallen hören.

Dann richtete sich Axel mit einem Ruck gewaltsam höher, seine Gestalt straffte sich.

„Ich bitte um Entschuldigung wegen dieser nächtlichen Störung!" sagte er. „Ich glaubte, Herrn von Alsleben noch sprechen zu können."

„Da haben Sie sich vergebens bemüht, Herr von Alsleben ist nicht hier!"

Von neuem schwang das drückende Schweigen zwischen den drei Menschen.

„Könnte ich nicht dann wenigsten erfahren, wann Herr von Alsleben heute nacht zu treffen ist?" nahm Axel endlich wieder das Wort.

Trude Warkentin wechselte mit Dr. Reinwaldt einen raschen Blick.

„Auch da bedauere ich, Ihnen nicht dienen zu können. Vielleicht gibt ihnen aber jemand anders Auskunft, Fräulein Hansen zum Beispiel!"

„Was wollen Sie damit sagen?"

Trude zuckte die Achseln.

„Sie werden ja meine Worte selbst am besten bewerten. Ich weiß nicht, in welchem Verhältnis Sie zu Fräulein Hansen stehen, und ich kenne auch die Beziehungen dieser Dame zu Herrn von Alsleben nicht. Und nur das eine weiß ich, warum Sie heute noch hierher gekommen sind!"

Ihre Stimme hatte auf einmal einen harten, metallischen Klang.

In ihren Augen zuckte es drohend auf.

Unwillkürlich war Dr. Reinwaldt, als ob er sie schützen müßte, näher zu ihr herangetreten.

Axel hatte den Kopf tief zu Boden gesenkt; seine Hände griffen haltlos in die Luft, tasteten an seinen Kleidern herunter in einer jagenden, herzlähmenden Angst.

„Ich weiß nicht, was Sie von mir zu wissen glauben!" sagte er langsam, fast feierlich. „Aber ich schwöre Ihnen, daß ich gerade deshalb hier stehe, damit diese Tat nicht geschieht, die man von mir verlangt hat!"

Trude nickte leise und sagte nach längerem Zögern: „Ich habe daran nicht gezweifelt, daß Sie sich noch einmal auf sich selbst besinnen würden. Darum erwarten wir Sie ja auch schon seit einer Stunde!"

Sie hatte bei den letzten Worten ein zusammengeknittertes Blatt zur Hand genommen und reichte es ihm über den Tisch.

„Lesen Sie bitte erst dies, ehe wir weitersprechen!"

Mit einem einzigen Blick umfaßte Axel die Zeilen.

„An wen ist dieser Brief gerichtet?" sagte er dann mit heiserer Stimme.

„An den jungen Grafen Eickstedt, den Fräulein Hansen vor einiger Zeit kennenlernte. Morgen sollte seine Verlobung mit der Schwester der Baronin Löhna gefeiert werden. Und gerade diesen Tag hatte sich Fräulein Hansen dazu ausgewählt, der Braut den Bräutigam zu entführen, — nachdem Sie zuvor die Bahn freigemacht hatten!"

Axel stand wie versteinert.

Sein Atem stockte, er fühlte, den Schlag seines Herzens wie ein schweres Rucken durch seinen Körper.

„Ich danke Ihnen!" sagte er endlich mit gewaltsamer Anstrengung.

Noch einmal sah er das junge Gesicht des ernsten Mädchens, wie in weiter Ferne durch einen feinen, durchsichtigen Nebel.

Dann wandte er sich wortlos zur Tür und stürmte im nächsten Augenblick durch den Vorsaal wieder in den kleinen Park hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Kakteenkultur und Veredelung

Bei einem Besuche einer Spezialfirma für Kakteen sah ich des Morgens, das man die Kästen der Kakteen mit den Mistbeetfenstern zudeckte und war sehr erstaunt über diese umgekehrte Welt, denn der Gemüse und Blumenzüchter deckt des Morgens seine Kästen auf. Doch wurde ich eines andern belehrt. Gerade die klimatischen Verhältnisse aus dem Heimatlande der Kakteen (Mexiko) sind am Tage brennend heiß (das Fenster darauf des Nachts kühl (Fenster ab). Das ist das große Geheimnis, welches bei der Kakteenkultur zu beobachten ist und jeder Kakteenfreund sollte hierauf ganz besonders sehen, wie sich dieses unter den jeweiligen Verhältnissen ausführen läßt.

Neben der besonderen Freude welche uns im Steingarten die Freiland- (winterharten) Kakteeen bereiten, sind es die „Veredelungen" unserer im Zimmer kultivierten Arten, welche mehr Verbreitung verdienen. Dadurch werden z. B. ärmlich wurzelnde und langsam wachsende Arten auf kräftigen Unterlagen zu stärkerer Entwicklung anderer Christataformen, d. h. die monströsen Arten, werden zu reicherer Blüte in jüngeren Jahren veranlaßt. Besonders interessant sind die Christataformen, d. h. die monströsen Arten, welche Hahnenkammformen haben und sich auf säuliger Unterlage eigenartig ausnehmen. Das Veredeln von Epiphyllum auf Peireskia ist sehr leicht durchführbar, und wir alle kennen die Fülle der roten Blüten dieser Kaktee im Januar.

Bei allen Veredelungen müssen zueinander passende Arten verbunden werden. Größte Sauberkeit ist beim Veredeln Grundbedingung. Um zu erreichen, daß der scharf geschnittene Pfropfteil sicherer auf der Unterlage ruht, empfiehlt es sich, einen Faden über das Pfropfstück und unter den Topf zu ziehen. Durch die Unterlage eines Wattebausches muß der Druck des Fadens auf das Veredelungsstück möglichst gemildert werden. Die beste Zeit zum Veredeln ist von Juni bis August, dagegen ist eine Veredelung wegen eintretender Fäulnis während der Ruhezeit in den Wintermonaten nicht möglich. Das Anwachsen, bezw. die Verwachsung gelingt im Sommer bei vielen Arten schon nach einigen Tagen. Was die Pflege solcher Veredelungen anbetrifft, so muß beim Gießen besonders darauf geachtet werden, daß die Wundstelle nicht benetzt wird, und die Pflanzen in der schwierigen Zeit weniger der Sonne ausgesetzt sind.

#

Immleins Nachtausflug.

Silberhell hat die Mondnacht sich über die Erde ausgebreitet, die müde vom Hasten des Sommertages, still einschlief. In der blauen Luft hängt ein süßer betäubender Duft von Rosenhecken, die um das Immenhaus stehen — der läßt ein kleines törichtes Immlein nicht schlafen. Leise, ganz leise kommt es aus dem Korbe herausgekrochen, sitzt nun auf dem Flugbrett mitten im Zauberschein des Mondes, und staunt mit seinen jungen, lebendigen Aeuglein in das Geheimnisvolle und so Wunderbare dieser Nacht. Dann spannt Klein-Dummchen weit die zarten Flüglein und tut einen Jubelflug in der klitzerndklaren Luft.

Und so wonnigsüß ist der Duft der Rosen!

„Habt ihr mich gerufen, Blümelein, o habt ihr mich gerufen?", jauchzt das kleine Immlein und seligsummend, taumend im Glücke, stürzt es sich in den Heckenrosenbusch, der einen silbernen Traum träumt.

Immlein tastet sich zu einem jungen Rosenkind, doch das hat sich fest in seine blaßroten Seidentücher gewickelt und atmet nur leise. „Mache auf, o mache auf, Heckenröslein!", bittet das braune Tierchen, „nimm mich an Dein Herz, laß mich Deinen Duft, laß mich Deine Süße küssen!" — Doch umsonst. Immlein fliegt weiter, umkost jedes Blümelein — und keins tut ihm auf, kein einziges, denn sie alle, alle schlafen.

Da klagt in der Ferne eine Nachtigall, sehnsuchtsvoll, schluchzend, — und plötzlich ist es dem Immlein, als ob ein Tropfen Wehmut in den Mondesstrahlen glänze. —

Summe lauter, kletnes Immlein, singe ein Freudenliedchen, vielleicht, daß dich doch noch ein Blumenkind hört! Denn glaube mir, sie träumen von dir in dieser Nacht.

Doch es ist wohl nutzlos. Darum schlafe auch du jetzt und träume!

Sieh den Mond am Himmel. Da steht er nun Jahr um Jahr, Nacht um Nacht, und ist immer allein. Er sah kein einziges wachendes Blümelein, das ihm lächelnnd die Arme entgegenstreckte.

Doch du sei nicht traurig, mein Immlein. Wenn die ersten jubelnden Sonnenstrahlen am Morgen kommen, o, dann jauchzen dir die frischen, köstlich vom Tau erquickten Blümelein entgegen, du glückliches Kind der Sonne! Doch nun fliege heim und schlafe! Zu schwer ist deinem kleinen Herzen die Wehmut der Nacht. —

#

Was der Herr auf der Reise trägt.

Der Reisesakko. — Die hellfarbige Hose. — Mit oder ohne Reisemütze. — Soll der Herr die Stiefel ablegen?

Dachten noch vor einigen Jahren die meisten Herren vor Antritt ihrer sommerlichen Urlaubs- und Ferienreise, nur an den Zweck und das Ziel derselben, so tragen sie jetzt Sorge dafür, sie möglichst in passender Kleidung anzutreten, um unterwegs nicht unangenehm aufzufallen.

Die Industrie bringt dazu einen ganz leichten Reisesakko auf den Markt, der als futterloses Kleidungsstück billig zu haben ist und den Vorteil besitzt, auch um Kurort oder in der Sommerfrische am Nachmittag getragen werden zu können. Kammgarn, Fresko und Flanell werden mit Vorliebe in blauen und braunen Tönnen, uni oder gestreift, dazu verarbeitet. Zu diesem Sakko gehört eine weite Hose aus hellen Stoffen mit Streifendessins, als gutsitzende Bundhose gearbeitet, so daß sie auch ohne Weste, nur mit breitem Ledergürtel, an heißen Tagen getragen werden kann.

Vervollständigt wird dieser praktische Reiseanzug durch die Reisemütze, ohne die der erfahrene Reisende sich nicht auf die Fahrt mit der Eisenbahn begibt. Einmal schützt sie ihn vor Erkältungen bei dem oft unvermeidlichen Gegenzug, die zumal dann leicht eintreten, wenn seine Kopfhaare bereits etwas gelichtet sind. Dann schützt sie ihn weiterhin gegen Ansteckung durch Haarkrankheiten, die von Vorbesitzern seines Platzes im Abteil, vielleicht verursacht wurden. Weiter aber ist sie ungemein kleidsam und verleiht ihm ein fesches, flottes Gepräge, wenn er es versteht, die ihn wirklich gut kleidende Mütze aus der Fülle moderner Formen, herauszufinden. Der letzte Punkt dürfte viele Vertreter des starken Geschlechtes eher zur Wahl einer Reisemütze veranlassen, als die gefürchteten gesundheitlichen Schädigungen, denn welcher Herr möchte vor der mitreisenden Damenwelt nicht so vorteilhaft wie möglich erscheinen? Damit kommen wir aber zu einem Punkt, der mit diesem Wunsche in Konflikt bringt — wie wenigstens viele männliche Reisende durch die Tatsache schon bewiesen, daß sie selbst bei sehr weiten Reisen ihre Stiefel nicht abzulegen wagen, auch wenn sie kein Abteil im Schlafwagen erhalten. Was es aber bedeutet, Tag und Nacht in enges Schuhwerk eingezwängt, zubringen zu müssen, das kann nur der ermessen, der sich schon in ähnlicher Lage befand. Wird nun die Frage aufgeworfen: „Soll der Herr bei langer Bahnfahrt leichte Reiseschuhe gegen seine Straßenschuhe eintauschen?", so muß und sollte die Antwort darauf lauten: „Warum nicht, wenn sie gut sitzen und nicht salopp und verbraucht aussehen!" Kamelhaarschuhe freilich sind Morgen- und keine Reiseschuhe und sollten nur dann auf Reisen getragen werden, wenn der Herr nur mit der eigenen Familie ein Abteil besetzt hält, sich also im engsten Familienkreise oder nur unter Herren befindet, die dann freilich hinter zugezogenen Gardinen sich auch ihres Rockes und Kragens entledigen können, — sofern es sie danach gelüstet.

#

Die neuesten Herren-Strohhüte für Promenade und Reise.

Wenn auch die kühlen, regnerischen Tage, die uns bisher beschert wurden, sehr viele Herren vom Tragen eines Strohhutes abhielt, so wandelt sich die Zurückhaltung gegen diese sommerliche Kopfbedeckung für Herren sofort in das Gegenteil, sobald sonniges Wetter eintritt. Filzhut und Sonnenschein wollen nun einmal nicht recht zusammenpassen, wenigstens beim Herren nicht. Ist dieser sommerlich hellfarbig bekleidet, es braucht durchaus nicht weiß zu sein — dann verlangt er nach dem Strohhut als trefflicher Krönung seines Anzuges. Ist dieser doch ohnehin ungleich schwerer und wärmender, als das schwerste Damensommerkleid.

Welchen Strohhut soll der Herr nun wählen, um sowohl elegant, wie modern und leicht „bedeckt" zu sein? Die neuesten Modelle sind sämtlich schick und fesch in der Form und elegant in der Garnitur gehalten. Da ist zunächst ein im Gewicht kaum fühlbarer Strohhut, mit völlig luftdurchlässigem Kopfe zu nennen. Das China-Fauch-Strohgewebe, zeigt ein sehr gefälliges Muster. Der Kopf ist mittelhoch, länglich rund gehalten, ein eleganter Doppelrand kommt an ihm zu gefälliger Wirkung und das breite, seitlich zur Schleife gebundene Seidenband, ist entweder in sich kleinkarriert, gestreift oder mit Bombemnuster geschmückt, blau- oder braunfarbig oder blau-grau in obiger Weise gemustert.

Originell ist der Strohhut von China-Split im Aussehen. Aus sehr leichten, feinen Stroh ist der mäßig hohe Kopf bei ovaler Form längs genäht, der Rand im Gegensatz zum Doppelrand der vorigen Herrenhutform, von sehr geringer Stärke und das flott seitlich garnierte Band gefällig gemustert, hauptsächlich in den Farben blau-grau, braun-grau, schwarz-weiß und schwarz-orange gehalten.

Neu für Herren ist auch ein flacher Florentiner Strohhut. Ebenfalls von sehr leichtem Gewicht, und feinem, dichten, glatten Geflecht, das den Staub wenig aufnimmt, ist er namentlich als täglicher Gebrauchs- und Berufshut sehr zu empfehlen.

Ein ganz billiger Spanhut, als Imitation des letzteren, ist sowohl als flacher, wie als Sommerhut mit hohem, eingeknifftem Kopfe, im Nacken aus- vorn heruntergeschlagen, auch für jene Herren erschwinglich, die den Strohhut so gern als einen überflüssigen Luxus für das starke Geschlecht bezeichnen und sich lieber mit dem Filzhut behelfen, als sich die Wohltat einer leichten Stroh-Kopfbedekung für sonnige Tage zu schaffen. Schick und kleidsam sind auch sie, nur eben empfindlicher gegen Sonnenbrand, wie die echten Strohhüte, die zudem auch im Hause gereinigt werden können, was man jenen nicht zumuten kann.

#

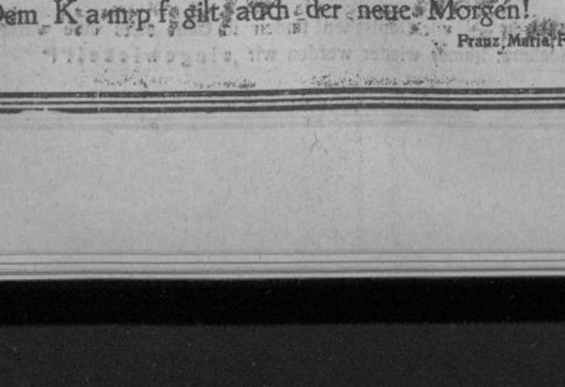
Harzflecke aus grauem Wollstoff zu entfernen.

Das geschieht mit feinpulveriger Kartoffelstärke, die mit Terpentinöl zu einem dicklichen Brei verrührt wird. Mit diesem Brei wird der Fleck von beiden Seiten bestrichen. Dann legt man, ebenfalls von beiden Seiten, mehrere Lagen weißes Löschpapier auf den Fleck und setzt schließlich ein heißes Bügeleisen auf. Ist der Brei trocken geworden, so wird die Stärke abgeklopft. Sollte der Fleck beim ersten Male noch nicht verschwunden sein, so ist das Verfahren einige Male zu wiederholen. Sollte ein Terpentinölfleck zurückbleiben, dann bestreut man ihn mit trockener Stärke, legt Löschpapier auf und behandelt ihn mit dem heißen Bügeleisen.

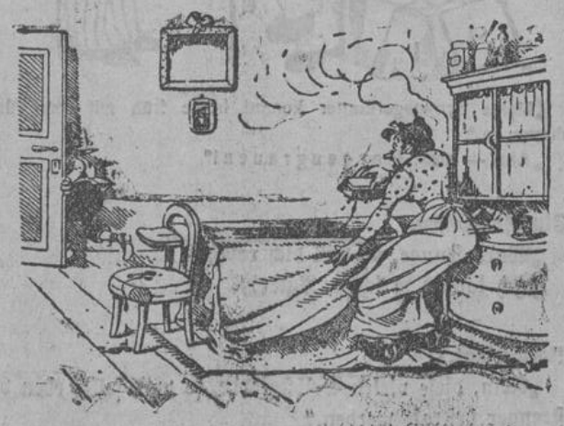
Ein Bubenstreich

(Vier Bilder ohne Worte)









ERWACHEN

Die erste Helle blinzelt trübe und verborgen
herein, wo noch die Träume schleichen.
Bevor er kommt, der neue Morgen,
muß ich den Schlaf von schweren Lidern streichen.

Wie wunderlich das Zwielicht füllt, wie zag,
des bleichen Raums gedämpfte Luft,
bevor mit neuem Peitschenknall der Tag
uns zum Erwachen ruft.

In mir noch freundlich funkelt nach,
was ich im Schlafe hab' genossen,
was mich halbträumend und halbwach
so strahlend hat umflossen.

Die Hoffnung — und die neuen Sorgen,
sie zieh'n auf meinem Herzen Schach, —
und ins Bewußtsein dringt es allgemach:
Dem Kampf gilt auch der neue Morgen!

Franz Maria Fuchs

Keine Bange.

Prinzipal: „Jetzt wollen Sie schon wieder austreten, wo Sie sich gerade in meine Geschäftsweise, eingearbeit haben?"

Angestellter: „Ich arbeite mich schon wieder heraus."

Deutlich.

„Nun, mein Fräulein, frische Luft genießen? Gestatten, daß ich ein wenig bei Ihnen Platz nehme?"

Dame: „Bitte, Sie sind auch Luft für mich."

Ländlich — sittlich.

Tourist: „Sehen Sie, Herr Wirt, diese Haare fand ich in meiner Milch."

Wirt: „Jesses! Jesses! Da hat meine Alte gewiß wieder meine Zipfelmütze zum Durchgießen genommen!"

Zukünftige Presse.

A. (im Jahre 2000): „Wie oft erscheint Ihre Zeitung?"

B.: „Am Tage jede halbe, nachts jede Stunde."

Eine echte Xantippe.

„Anstatt dich nun fortwährend mit deinem Mann zu zanken, solltest du dich lieber von ihm scheiden lassen."

„So, damit er dann in Ruhe und Frieden leben könnte — nie und nimmermehr!" —



Wöchentliche Gratisbeilage zur „Kamener Zeitung"

Die richtige Antwort.

„So, Schneider sind Sie? Sind Sie selbständig?"

„Nein, ich bin verheiratet."

Weiblich.

Musikprofessor: „So, Sie wollen Musikunterricht haben, Geige oder Klavier?"

Aelteres Fräulein: „Das kommt darauf an, ich glaube Geige, es kleidet mich wohl besser, im Stehen zu spielen."

Scheinbarer Widerspruch.

Gast (zum Wirt): „Wissen Sie, Ihre dünne Suppe habe ich jetzt aber bald dicke."

Verplappert.

„Ach, ich bin so unglücklich; denke dir, ein Herr hat mir einen Kuß geraubt!"

„O, das ist noch nicht so schlimm; neulich hat mir ein Herr eine ganze Anzahl geraubt!"

„O, du Beneidenswerte!"

Auf dem Pferdemarkt.

Dame: „Glaubst du nicht auch, das Pferd würde mir passen?"

Herr: „Gewiß, es war ja früher Kommandeurpferd!"

Besuch.

„Du, ob unser Freund sich wohl für Botanik interessiert, man sieht ihn so oft dem Wald zu gehen?"

„Schon möglich, ich glaube aber eher für Zoologie, ich hörte ihn nämlich zufällig mit Kurt sprechen, und da erwähnte er so was von ‚reizender Käfer'-Sammlung!"

Kindlicher Irrtum



„Du, Vater, ist det 'n Uhrmensch?"

Gute Antwort.

Frau (am Schluß einer langen Gardinenpredigt): „Mit einem Wort — du bist ein ganz abscheulicher Mann!" — „Und du eine ganz abscheuliche Frau — mit vielen Worten."

Guter Rat.

A: „Wie geht Dir's?"

B.: „Ganz gut."

A.: „Was treibst du denn?"

B.: „Immer noch dasselbe."

A.: „Was denn?"

B.: „Nichts!"

A.: „Streng dich bloß nicht zu sehr an!"

Auf der Promenade.

Schusterjunge (hinter einer Dame mit großem Fuße herrufend): „Fräulein, Sie sind aber großspurig!"

Schlimm.

„Wann haben Sie Ihre Frau kennen gelernt, Herr Doktor?"

„Jetzt."

In der Sommerfrische.

„Na, Gretel, was meinst du, wenn ich dich heiraten wollte, würdest du mich nehmen?"

„Oh, dera wia du bist, nehmet i drei!"

Auch ein Sport



„Betreiben Sie auch Sport, Frollein? Sie haben solche durch trainierte Figur."

„Ja, den Punktrollersport."

Der Pantoffelheld



„Für Vorträge von Frauen im Rundfunk habe ich ein Faible: da kann man wenigstens ihren Wortschwall durch Abhängen der Hörer stoppen!"

Der tüchtige Arzt

„So, also du bist verheiratet? Na, ich bin es nicht, mir hat es der Arzt verboten."

„Ich wünscht', ich hätte auch einen so guten Arzt gehabt."

Generös.

Sonntagsjäger (einen sehr zerlumpten Menschen unter den Treibern bemerkend): „Na, heut' ist mein Geburtstag, da werd ich dem armen Kerl mal für zwanzig Mark eins aufbrennen!"

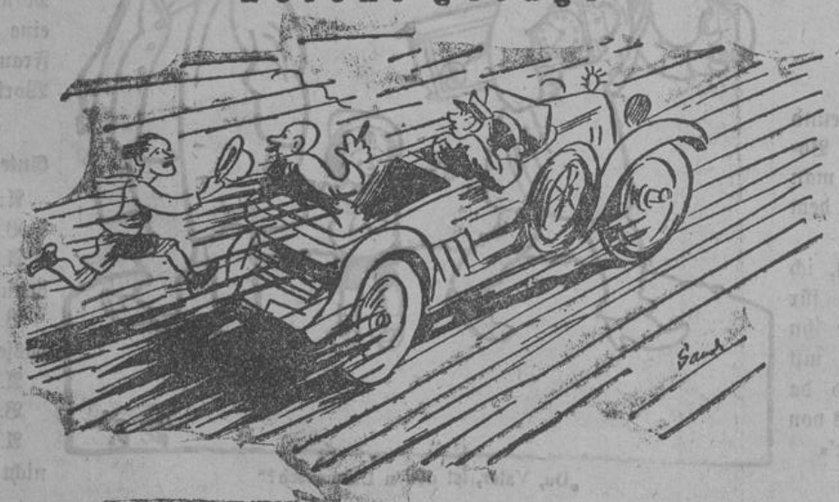
Splitter.

Die Schmerzen, die das Schicksal dem Menschen bereitet, sind gewaltiger und mächtiger, aber sie tun nicht so wehe wie die, welche der Mensch bereitet.

•

Das sollte die Hausfrau stutzig machen, wenn der Mann ihr Verlangen nach einer Stütze — unterstützt.

Leicht gesagt



„Sie haben Ihren Hut verloren!"

„Danke, mein Junge, laß' dir vom Chauffeur dafür 50 Pfennig geben."

Splitter.

Daß ein Teufel, dem Engel huldigen, existiert, sollte man kaum glauben. Und doch ist die Herrschaft des Modeteufels auch über jene unbestreitbar.

•

Durch ein neu aufgegangenes Licht der Technik wurde schon so mancher Existenz das Lebenslicht ausgeblasen.

Viel Talent.

Der Mann hat viel Talent,
Das sieht man ganz genau!
Wieso? — Je nun, er hat
Ja eine hübsche Frau!

Zweifelhaftes Kompliment.

Herr (auf einem Kostümballe): „Nein, mein Fräulein, wie Sie mich an meine selige Urgroßmutter erinnern!"

Erkannt.

Sie: „Ich weiß nicht, ich fühle so ein eigentümliches Reißen in den Gliedern!"

Er: „Weiß schon! — Badereisen!"

Das Mädchen für alles



„Um Himmelswillen — was soll das heißen?"

„Ich habe mir einen abgebauten Elefanten aus dem Zirkus ‚Cerberossa' zugelegt. Augenblicklich fungiert er als Blumenspritze; nachher werd' ich ihn dir als Staubsauger, Badedusche und Parfümzerstäuber vorführen."

Politische Heilmethode.

„Herr Doktor sagt, einreiben kleine Kuh mit Spiritus; ist sich zu schade, lieber selbst trinken!"

Sie weiß das zu schätzen.

Dienstmädchen: „Sehen Sie mal, Madame, da finde ich im Spülwasser einen von Willys Bleisoldaten!" — Madame: „Ach, werfen Sie das Ding weg!" — Dienstmädchen: „Nee, Madame, das woll'n mer doch nicht; wer das Kleine nicht ehrt, ist das Große nicht wert!"

Das schon!

Onkel: „Nicht wahr, Fritzchen, auf meinen Knien zu reiten ist lustig!"

Fritzchen: „Das schon, lieber Onkel! Aber gestern war's doch noch schöner: da bin ich auf einem richtigen Esel geritten!"

Aus lauter Freude.

Baron: „August, heute kommt meine Schwiegermutter an, Sie holen sie an der Bahn ab, ich kann nicht, da ich eine Radtour mache . . hier haben Sie dafür zwei Mark!"

August: „Aber wenn sie nicht kommt, Herr Baron?"

Baron: „Dann bekommen Sie noch sechs Mark dazu!"

Der passende Ausdruck



„Meine Schwiegermutter kommt heute früh mit dem Fünfuhrzug an."

„Aha — also: Morgengrauen!"

Ein Früchtchen.

„Wart' Junge, ich will dich rauchen lehren!"

„Ich kann's ja schon, Vater!"

Klug überlegt.

„Nein, diese vielen Selbstmorde, so was sollte eben viel strenger bestraft werden."

Zarter Wink.

„Und ich darf fragen, Herr Doktor, mit welchen Absichten Sie sich nun für die nächste Zeit tragen?"

„Mit ernsten Absichten, verehrtes Fräulein!"

Enttäuscht.

„Da schickt mir der Baron einen sechs Seiten langen Brief, und ich hatte mich doch auf eine Ansichtskarte gefreut!"

Fürsorge



„Ja, ja — wir Deutschen finden in Genf stets eine warme Aufnahme: immer wieder werden wir eingewickelt!"